

## Einblicke in Profilbereiche

Meckenbeurer Schriften Band 03



Meckenbeurer Schriften Band 03

# Einblicke in Profilbereiche

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Autoren reproduziert oder unter Anwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Meckenbeuren

Druck: Weissenauer Werkstätten - Druckerei Layout: Meinhard Pfisterer, Weingarten

Titelbild: Michael Kettel, Biberach

Printed in Germany Januar 2011

Vorwort	05
Beiträge	
Theaterarbeit am Seminar Meckenbeuren	07
Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung Karl Handschuh	19
Summende Lernchancen	25
<ul> <li>Förderung - Fortbildung – Ausbildung</li> <li>Naturwissenschaften zum Mitmachen -</li> <li>Bruno Brückner und Dieter Faiss</li> </ul>	29
Erlebnispädagogik macht Schule Bernd Dieng	36
➤ Singen im Seminar	39
Gitarrenkurs am Seminar Jürgen Hönle	42
Ausbildung im Fach Ethik Frieder Guggolz	45
<ul> <li>"Manchmal denke ich mir irgendwas…" oder "Lernen durch Imagination" ein Unterrichtsbeispiel aus Klasse 4 - Dr. Michaele Furgber</li> </ul>	47
Vom Handeln zum Wissen - Jugendliche engagieren sich im Schulwald Schristine Abele-Lutz	53
Qualifizierung von Mentorinnen und Mentoren	61
Pädagogische Exkursionen: von den Besten lernen	63

#### Vorwort

In vielen Fragen der Unterrichts- und Schulentwicklung nimmt die Lehrerbildung eine zentrale Position ein. Starke Lehrer - starke Schüler: Um die Lehrerpersönlichkeit und die Eigenverantwortung zu stärken und damit die Berufsfähigkeit zu entwickeln, müssen zu Fachwissen und Fachdidaktik weitere Angebote und Trainingsfelder hinzutreten.

Seit 2005 sind die Seminare aufgerufen, eigenständige Profile zu entwickeln, was uns am Seminar Meckenbeuren gut gelungen ist, weil schon verschiedene Projekte im Fluss und erprobt waren. Solche Angebote können im Rahmen der ergänzenden Veranstaltungen stattfinden, die jeder Lehreranwärter und jede Lehreranwärterin im Umfang von 35 Stunden besuchen muss. Darüber hinaus hat das Seminar über die Budgetstundenregelung für Lehrbeauftragte die Möglichkeit, zusätzliche Angebote in der Ausbildung zu unterbreiten, Möglichkeiten des informellen Lernens zu schaffen und Beiträge für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht zu leisten. Es ist also wichtig, dass die Lehrenden auch bereit und in der Lage sind, ihre besonderen Kompetenzen in die Ausbildung einzubringen, und zwar entweder indem Veranstaltungen angeboten oder Ausarbeitungen zu besonderen schulrelevanten Themenstellungen erstellt werden.

All dies ist kein Selbstzweck. Es ist unsere Aufgabe, junge Kolleginnen und Kollegen auf eine komplexe und sich stetig entwickelnde Unterrichtspraxis vorzubereiten. Gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Entwicklungen erfordern von neuen Lehrergenerationen neue Erkenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen. Neben diesen Anforderungen, die von außen gestellt werden, hat grundsätzlich auch jede Anwärterin und jeder Anwärter einen Anspruch darauf, die ganz eigenen Interessen und Kompetenzen weiterentwickeln zu können. Es sind besonders diese Angebote, die nachgefragt werden. Gerade die umfangreiche und qualifizierte theaterpädagogische Ausbildung in Meckenbeuren hat sich einen exzellenten Ruf erworben und ist somit im positiven Sinne mitverantwortlich für die stetig steigende Zahl von Bewerbungen für den Vorbereitungsdienst an unserem Seminar.

Andere Veranstaltungen müssen in Form von Pflicht- oder Wahlpflichtangeboten in die Ausbildung integriert oder können zusätzlich belegt werden. So kommen noch immer recht wenige Anwärterinnen und Anwärter einzelner Fächer und nur von sehr wenigen Hochschulen mit Grundkenntnissen im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hier muss sich also das Seminar seiner Verantwortung stellen und seinem Leitbild gerecht werden, in dem der BNE eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Die Verbindung von Theorie und Praxis stellt in diesem wie auch in allen anderen Bereichen eine besondere Herausforderung dar und kann nur gelingen, wenn die Ausbildung an Schule und Seminar Hand in Hand geht.

Dargestellt wird in dieser Schrift in Beispielen auch, wie die seminarinterne (aber durchaus international angelegte) Fortbildung am Seminar gestaltet wird. In einem Überblick wird gezeigt, wie bislang die Aus- und Fortbildung der Mentorinnen und Mentoren angelegt ist. Insbesondere mit Blick auf die kommenden Prüfungsordnungen und das Praxissemester an den Hochschulen sind hier in den nächsten Jahren Weiterentwicklungen zu erwarten.

Die vorliegende Schrift will als Statusbericht ohne Anspruch auf Vollständigkeit verstanden werden; sie soll einen Einblick in besondere Schwerpunkte der Arbeit am Seminar Meckenbeuren geben. Dies soll das Verständnis fördern und innerhalb und außerhalb des Seminars dazu anregen, sich mit Fragen einer zukunftsfähigen Lehrerbildung zu beschäftigen.

Ich danke sehr herzlich allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Beiträge zum Entstehen dieser Schrift und zur Weiterentwicklung unseres Seminarangebots beigetragen haben.

Meckenbeuren, im Januar 2011

Karl Handschuh

#### Die theaterpädagogische Ausbildung am Seminar Meckenbeuren

"Ja, ich behaupte darum, dass das Theaterspiel eines der machtvollsten Bildungsmittel ist, die wir haben: ein Mittel, die eigene Person zu überschreiten, ein Mittel der Erkundung von Menschen und Schicksalen und ein Mittel der Gestaltung der so gewonnenen Einsicht." Hartmut v. Hentig

"Bühnenbild, Regie, Choreographie, Musik und Licht machen die Aufführung zum Gesamtkunstwerk, das einen mitreißt und zugleich mitdenken lässt. Theater pur." Schwäbische Zeitung Tettnang 4.7.2009

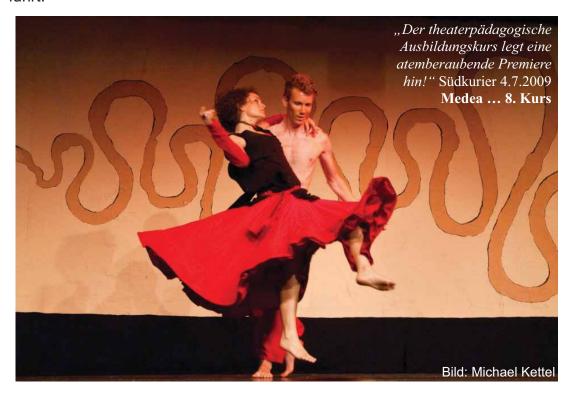
Medea und die Reise der Argonauten Eigenproduktion 8. Kurs 2009



Seit dem Schuljahr 1999/ 2000 bietet das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren in Kooperation mit dem Förderverein Theatertage am See Friedrichshafen e.V. eine theaterpädagogische Ausbildung in mehreren Stufen an. Dass eine solch umfangreiche Ausbildung fakultativ parallel zum Referendariat angeboten wird, gibt es sonst nirgendwo in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ausbildung ist offen für LehrerInnen aus allen Schularten und für andere auf pädagogischen Feldern tätige Menschen. Einige Fakten belegen eindrucksvoll den Erfolg dieses Meckenbeurer Modells:

 Seit 1997 bieten wir alljährlich einen Einführungskurs in die Theater- und Tanzpädagogik an. Der dreitägige Kurs versteht sich mit seiner Thematik als erfahrungsorientiertes Lernen in Sachen Gewaltprävention. Das Seminar "Umgehen mit Gewalt und Aggression im Schulalltag" wurde bislang von 800 angehenden LehrerInnen besucht.

- 240 Teilnehmer wurden in der 400 Ausbildungsstunden umfassenden Stufe I theaterpädagogisch ausgebildet. Der geographische Radius der teilnehmenden LehrerInnen reicht von Ulm über Memmingen, die ganze Bodenseeregion hinweg bis Tuttlingen. Davon waren
  - 168 AnwärterInnen des GWRHS Seminars Meckenbeuren
  - 6 AnwärterInnen der Außenstelle des Seminars für Sonderpädagogik Stuttgart
  - 3 Anwärterinnen des Seminars für Gymnasien in Weingarten
  - 48 LehrerInnen aus allen Schularten
  - 14 Teilnehmer aus sozialpädagogischen Bereichen.
- Der 10. Kurs startete im Herbst 2010 mit 48 Personen, davon 32 LAs aus drei Seminaren, 10 LehrerInnen aus allen Schularten und 6 Personen aus dem sozialpädagogischen Bereich. Als Abschlussprojekt wird im Sommer 2011 eine Eigenproduktion "Oliver Twist" nach dem Roman von Charles Dickens aufgeführt.



- 42 Absolventen haben die Stufe II bereits absolviert und stehen vor ihren Abschlüssen, ein vierter Aufbaukurs mit 11 Teilnehmern läuft derzeit.
- Insgesamt sahen 6500 Besucher die Abschlussprojekte der vergangenen neun Kurse. Die Aufführungen behaupten alljährlich im Sommer einen festen Platz im regionalen Kulturangebot der Region Bodensee-Oberschwaben.
- Absolventen der Ausbildungsstufen gründeten ein Theater, das sich als Theater Oberschwaben-Bodensee (TOB) in der Region einen Namen geschaffen hat.
- Die Kooperation mit den THEATERTAGENAM SEE schafft Kontakte zur europäischen Theaterpädagogik und verortet die Ausbildung in deren internationalem Netzwerk.

#### Warum Theaterpädagogik an einem Lehrerseminar?

Der eingangs zitierte Hartmut von Hentig formuliert, dass gelingende Schule heute zwei Bereiche braucht: Science und Theater. Unter Science versteht er Wissen um die Komplexität der Welt, Verstehen "was die Welt im Innersten zusammenhält" und Theater als Kunst des Sozialen, als Erkundungsfeld des eigenen Selbst, der Anderen und unterschiedlichster Lebensentwürfe. Die Schüler der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, einer Schule, in der dem Theater ein zentraler Ort im Schulcurriculum zugesprochen wird, belegen seit Jahren durch die Spitzenplätze, die sie in diversen internationalen Bildungsstudien belegen, dass Theater auf höchst effiziente Weise das Lernen fördert und alles andere ist als vergeudete wertvolle Unterrichtszeit.

Theaterpädagogische Methoden leisten einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung für den Lehrberuf, sie thematisieren Präsenz, Bewusstheit in Bezug auf Sprache, Paralinguistik, Körpersprache, Selbst- und Fremdwahrnehmung bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung. Unterricht ist szenisches Geschehen. Die Szenerie umfasst Inhalt und Präsentation. Es sind dies auch die beiden Seiten der Interaktions- und Kommunikationsprozesse. Beides zusammen bedingt die inszenierte Situation "Unterricht". Der Versuch, die Prozesse dieses "wirklichen Lebens" mit den Methoden des Theaters zu



durchschauen, führt zu Kenntnissen und Erkenntnissen, in denen die unmittelbaren Mechanismen des eigenen Verhaltens bewusster werden können. Theaterpädagogik qualifiziert zu besserem Unterrichten und leistet einen elementaren Beitrag zur Persönlichkeitsbildung in Lehrerberufen.

"Was malZEIT an Jammer über die Welt aufzubieten hat, wird in das Temperament britischer Arbeiterkomödien wie "Ganz oder gar nicht" übergeführt – vermehrt um Tanzszenen, die gleich mehrere Genres in ein stimmiges Ganzes verwandeln. Südkurier 4.7.2008

malZeit. nach Arnold Wesker Die Küche 7. Kurs 2008

Entsprechend ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer verfügen über Methodenkompetenzen, ihre Schüler in diesen Bereichen qualifiziert zu stärken. Theater als Unterrichtsform entspricht in hohem Maße den Erkenntnissen heutiger Lern- und Hirnforschung. Der Körper ist genauso beteiligt wie der Geist. An Texten, Bildern, Szenen und Situationen gewonnene Erkenntnisse finden den Weg zu persönlichem, körperlichem und emotionalem Ausdruck. Lernende erfahren im Spiel sehr viel über sich selbst als Person und entwickeln dabei Kriterien für ihre ästhetischen Wahrnehmungen. Dabei erfahren sie die Bedeutung schulischer Inhalte für ihre persönlichen Lebensfragen. Die Lernenden werden nicht zu Konsumenten, sondern sind Beteiligte ihrer Lernprozesse.

"Durch alle Fächer hindurch spielt die Bewusstmachung der "Präsenz" und Stärkung des Selbstbewusstseins eine große Rolle […] Vor allem im sozialen Training mit meiner eigenen Klasse kommen viele theaterpädagogische Methoden zum Zug, wie z.B. bei Kennenlern- und Gruppenfindungsprozessen, Steigerung der Empathiefähigkeit, Aufarbeitung und Prophylaxe von Konflikten, Stärkung der Persönlichkeit usw." (Lehrerin, Hauptschule)

Theaterpädagogische Methoden erweisen sich als sehr effizient in Sachen Sprach- und Leseförderung. Theater ist untrennbar verbunden mit der Fähigkeit und Förderung des Lesens und Textverstehens. Einen Text in Spiel umzusetzen erfordert tiefes Eindringen und "erlebte" Interpretation. Umsetzung mittels Formen des darstellenden Spiels erfordert eine Vielzahl von situationsbezogenen Problemlösungsstrategien. Die Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und der Präsentationsfähigkeit der Lernenden steht dabei ebenfalls im Zentrum einer schulorientierten Didaktik des Theaterspielens. Ohne Eigenverantwortung und selbstgesteuertes Lernen können solche Prozesse nicht gelingen. Die hohe Effizienz szenariodidaktischer Konzeptionen wird in der Zweitsprachendidaktik eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Lernende erfahren sich in Interaktionsprozessen und -strukturen einer Bezugsgruppe, lernen diese durchschauen und werden kompetenter im eigenen Handeln und Auftreten. Das geht einher mit einer Stärkung des Selbstwertgefühles und leistet deshalb effiziente Beiträge zu interkulturellem und sozialem Lernen, genauso auch zur Sucht- und Gewaltprävention.

"Mein methodisches Repertoire hat sich immens erweitert. Ich konnte viele Übungen und verschiedene Herangehensweisen an Texte, die ich in der Ausbildung kennen gelernt habe, in meiner Theater-AG, im Deutschunterricht am Gymnasium und in Kursen des Schulcurriculums wie z.B. im Kurs, Texte spielend verstehen' anwenden. Aber auch in der Klassenlehrerstunde habe ich Wahrnehmungs-, Vertrauens-, Kooperationsübungen usw. gewinnbringend eingesetzt." (Lehrerin, Gymnasium)

"Heraus kommt eine höchst sehenswerte Aufführung, in der Sprechund Tanztheater grandios verknüpft werden." Schwäbische Zeitung Friedrichshafen 7.7.2007

Wir sind noch einmal davongekommen. Thornton Wilder 6. Kurs 2007



Theater setzt der virtuellen Medienwelt eine reale Welt erfahrungsorientierten Lernens in sozialen Bezugsgruppen entgegen. Die Medien erfordern heute Fähigkeiten auf unterschiedlichsten Ebenen, Nutzerkompetenzen sind dabei nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite spricht den ganzen Menschen an, seine persönlichen Auseinandersetzungen mit der Ästhetisierung und Inszenierung des Alltags, der Trivialisierung der Inhalte und der Wahrnehmungsprozesse. Medienkonsum, aber auch mediengestützte Lernprozesse brauchen die Gegengewichte körper- und bewegungsorientierter Lernerfahrungen. Die Digitalmedien mit ihren sehr einseitigen Anforderungen an Wahrnehmung und Körperlichkeit machen sinnlich-ästhetische Tätigkeitsfelder zu einem elementaren Bestandteil des Bildungsprozesses.

Nicht ohne Grund nehmen theaterpädagogische Methoden deshalb in den Bildungsplänen aller Schularten einen vielschichtigen Raum ein. Theater leistet einen hohen und effizienten Beitrag zu kultureller Bildung. Schulen können über Theater zu einem Ort kultureller und interkultureller Begegnung, gegenseitiger Wahrnehmung und des Austausches werden. Mit Schülern theaterpädagogisch zu arbeiten, erfordert in hohem und komplexem Maße Kompetenzen, die ohne entsprechende Ausbildung nicht realisiert werden können. Da es im Gegensatz zum Musik-, Kunst- und Sportbereich in Baden-Württemberg kaum theaterpädagogische Ausbildungsmöglichkeiten in der Lehrerbildung gibt, schließt das Angebot am Seminar Meckenbeuren nicht nur eine Lücke, es leistet einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Lehrkräfte in diesem Bereich.

#### Die Ausbildungsstruktur "Theaterpädagogik" am Seminar Meckenbeuren

Theaterpädagogik ist ein Profilbereich des Seminars und beansprucht deshalb auch einen nicht geringen Stellenwert in der Ausbildung. Grundsätzlich ist das Angebot freiwillig und fakultativ, was nicht heißt, dass im regulären Ausbildungscurriculum keine theaterpädagogischen Inhalte auftauchen. Ganz im Gegenteil. Ein wachsender Prozentsatz der Ausbilder hat die Ausbildung oder Teile aus der Ausbildung selbst absolviert. Die Methoden fanden deshalb Einzug in viele Veranstaltungen, in Pädagogik, in Fachdidaktiken und in projekt-orientierten Angeboten. Es gibt auch Mitarbeiter, die theaterpädagogische Impulse aus anderen Bereichen in das Seminar einbringen und so den Austausch und das Repertoire innerhalb der Institution noch erweitern. Das eigentliche Ausbildungsangebot "Theaterpädagogik" gliedert sich in mehrere Schritte und Stufen.



"Ein Spiel mit schönen Bildern..." Schwäbische Zeitung 9.7.2005

"Wie toll eine Nebenrolle ausgefüllt werden kann, bewies C.D. als alte Frau mit auffallender Körperarbeit und hoher Präsenz." Südkurier 9.7.2005

> **MOMO** 4. Kurs 2005

#### 1. Einführungskurs in die Theater- und Tanzpädagogik

Der Kurs dreht sich um das Thema Umgehen mit Gewalt und Aggression im Schulalltag. Im Wechselspiel zwischen Theater, Neuem Tanz und Stockkampf setzen sich alljährlich zu Beginn des Vorbereitungsdienstes 50 bis 60 LA mit der Thematik und sich selbst auseinander. Entscheidend dabei ist erfahrungsbezogenes Lernen. Die angehenden LehrerInnen erkunden im Spiel mit Theatermethoden physische, psychische und strukturelle Gewalt und entwickeln Strategien, damit im Alltag bewusster umgehen zu können. Der freiwillige Kurs dauert 3 ½ Tage und umfasst 30 Stunden.



Bild: Paul Silberberg

"So dicht, so spannend und so außergewöhnlich in der Inszenierung, dass niemand davon unberührt bleiben konnte." Südkurier 6.7.2002

"Ein fulminantes Theaterstück ..."
Schwäbische Zeitung Friedrichshafen 12.7.2002
Nichts passiert - ein Stück Schule
Eigenproduktion
1. Kurs 2001

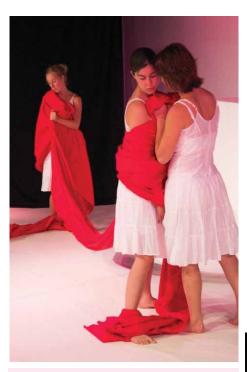
#### 2. Szenisches Interpretieren

Die Einführungsveranstaltung in die Ausbildung bewegt sich sehr an unterrichtlichen Aspekten über verschiedene Fächer hinweg. Am exemplarischen, fächerverbindenden Thema "Francisco di Goya – eine Biographie zwischen Opportunismus und Zivilcourage" werden szenariodidaktische Zugänge und Methoden vermittelt, die ohne weiteres auf andere Inhalte übertragen werden und direkt im Unterricht umgesetzt werden können. Die szenische Auseinandersetzung mit biographischen Aspekten, historischen Sachtexten, Erzählungen, Jugendbüchern, Kunst und Musik schafft nicht nur einen empathischen Zugang zu historischen Quellen, sie vermittelt durch die Authentizität der Beschäftigung auch hochaktuelle Gegenwartsbezüge. Gleichzeitig bietet der insgesamt zwölfstündige Abendkurs einen Einblick in die Arbeitsweise der Ausbildung.

#### 3. Theaterausbildung Stufe 1

Ab Ende September bis Juli des Folgejahres absolvieren 20 bis 50 Teilnehmer 400 Ausbildungsstunden. Jeden Donnerstagabend und in 8 Wochenendseminaren erleben sie eine sehr an Schulpraxis und Persönlichkeitsentwicklung orientierte Ausbildung, die mit einem vom Kultusministerium Baden-Württemberg anerkannten Spielleiterzertifikat endet. Geleitet wird die kontinuierliche Ausbildung von Jürgen Mack. Seit zwei Jahren unterstützt ihn Nicole Pengler; sie war Absolventin des 4. Theaterpädagogischen Kurses und entwickelte im Anschluss daran in Abstimmung mit den Standards des Bundesverbandes Theaterpädagogik das Curriculum der Aufbaustufe. Wesentlicher Teil der Ausbildung in dieser ersten Stufe sind Wochenendworkshops mit hervorragenden professionellen Theaterreferentinnen. Das Honorar dieser externen Fachleute muss aus dem Kurs heraus selbst finanziert werden, LehreranwärterInnen bezahlen deshalb 500.-€ für den Kurs, LehrerInnen 600.-€.

"Die zeitliche Belastung war im Referendariat stärker als beim Aufbaukurs, aber die zeitliche Belastung war nie größer als der Gewinn, den die Ausbildung brachte – während der Arbeit war es möglich, abzuschalten und die Schule zu vergessen, das ist sehr wertvoll." (Lehrerin, Grundschule)

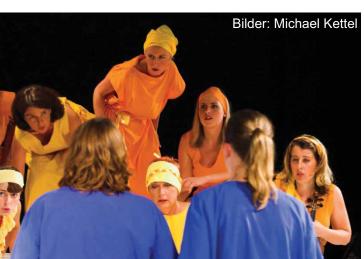


Sie füllen den Raum mit starker Präsenz, lassen schon zu Beginn ein starkes Theaterstück erwarten." Schwäbische Zeitung Friedrichshafen 14.7.2006

"Veronika beschließt zu sterben" nach Paulo Coelho 5. Kurs 2006

#### Die beteiligten externen Referentinnen

Helga Kröplin, Tübingen
Atem, Stimme, Sprache, Spiel
Doris Merz, Florenz - Italien
Der innere Raum des Schauspielers
Kristin Wardetzky, Suse Weiße,, Berlin
Erzählen und Erzähltheater
Pia André, Freiburg
Bewegungstheater, Stockkampf
Bartosz Nowakowski, Krakau- Polen
Chorisches Theater
Felix Strasser, Konstanz
Postdramatische Theaterformen



Die letzten vier Wochen der Ausbildung stehen ganz im Zeichen der Arbeit an einem großen Abschlussprojekt, die alle Bereiche des Inszenierens umfassen:

Regie, Dramaturgie, Choreographie, Schauspiel, Kostüme, Maske, Bühnenbild, Technik und Projektmanagement.

Seit zwei Jahren steht den Ausbildungskursen mit dem Kulturschuppen am Gleis 1 am Bahnhof in Meckenbeuren eine atmosphärisch sehr dichte Spielstätte zur Verfügung. Die Aufführungen sind fast immer ausverkauft, allein 2000 Zuschauer haben das KRABAT-Projekt gesehen.

Die enge Verflechtung mit den THEATERTAGEN AM SEE ermöglicht es den Teilnehmern aus dem umfassenden Kursangebot des internationalen Theaterfestivals nach eigenen Bedürfnissen und Interessen selbst Kurse zu belegen. Das Aufführungsprogramm des Festivals ermöglicht darüber hinaus die unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit exponierten Projekten aus dem Schul-, Jugend- und Amateurtheater. Wir weisen auch dem Theatersehen und -analysieren eine wichtige Rolle in der Ausbildung zu. Deshalb gehören Aufführungsbesuche z.B. ans Konstanzer Theater und die Kooperation mit der dortigen Theaterpädagogik zu unserer Ausbildung.

"Besonders nach einem langen Seminartag oder bei bevorstehenden Unterrichtsbesuchen hatte ich oft das Bedürfnis, nach Hause zu gehen. Immer wieder habe ich aber die Erfahrung gemacht, dass die Ausbildung bzw. Theater eine wunderbare Möglichkeit ist, abzuschalten, zu entspannen, Energie zu tanken." (Lehrerin, Grundschule)



"In einem fantastischen Reigen vermischen sich Traum und Wirklichkeit"

Südkurier 10.7.2004

"Ein faszinierendes Spiel, doch man muss sich einlassen auf diese surrealistisch anmutende Welt der Poesie." Schwäbische Zeitung 10.7.2005

Die Riesen vom Berge Luigi Pirandello 3. Kurs 2004

"Erstaunlich und verwirrend war für mich die Erfahrung, wie groß der Zugang zur Gefühlswelt über den Körper ist. […] Theaterspielen bedeutet nicht etwas oder jemanden anderen zu spielen, sondern den Dingen, Gefühlen, Eigenarten der Rolle in mir auf den Grund zu kommen und ihnen dann Form und Ausdruck zu geben, sie Gestalt werden zu lassen in der Person, die ich spiele." (Lehrerin, Förderschule)

#### 4. Theaterausbildung Stufe 2:

Aufbauend auf Stufe 1 folgen für Interessierte nach dem Vorbereitungsdienst weitere 500 Stunden Spielleiterausbildung als berufliche Zusatzqualifikation, die vom Bundesverband Theaterpädagogik (BuT) als der sogenannte "kleine BuT" anerkannt ist. In dieser Stufe werden die Inhalte der ersten Stufe vertieft. Ziel ist die Erweiterung der Spielleiterkompetenzen, verbunden mit der beruflichen Zusatzqualifikation. Die Ausbildung ist in Modulen strukturiert.

Modul 1	Neuer Tanz, Bewegungstheater, Stockkampf (Pia André)	120 h
Modul 2	Schauspiel	120 h
	Intensiver Schauspielkurs (Doris Merz)	
	Atem, Stimme, Sprache (Helga Kröplin)	
	Der energetische Körper (Lambert Blum)	
Modul 3	Regie & Dramaturgie (Jochen Wietershofer)	120 h
Modul 4	Theorie des Theaters und der Theaterpädagogik (Jürgen Mack)	40 h
Modul 5	Eigenes Projekt, Dokumentation, Präsentation, Kolloguium	100 h



Bild: Paul Silberberg

"Man erlebt Spieler, die einem Profitheater entliehen sein könnten…" Schwäbische Zeitung 12.7.2003

"Mit herzerfrischender Lebendigkeit, mit sehr viel Temperament und Perfektion, mit Tanz und herrlichen Dialogen wurde diese Komödie ein voller Erfolg." Südkurier 15.7.2003

Schule oder die Kunst der Komödie 2. Kurs 2003

Diese Module werden in Ferienabschnitten und an Wochenenden angeboten und dauern insgesamt fast 2 Jahre. Die TeilnehmerInnen sind zu 90 % Lehreinnen und Lehrer im Schuldienst. In dieser Stufe öffnet sich die Theaterausbildung in Meckenbeuren auch für Absolventen anderer Bildungseinrichtungen.

Wir ermöglichen z.B. Absolventen der theaterpädagogischen Grundlagenbildung der Theater- und Spielberatung Baden-Württemberg in Heidelberg einen Ausbildungsabschluss mit Anerkennung des Bundesverbandes Theaterpädagogik. Diese Ausbildungsstufe muss sich gänzlich selbst finanzieren und kostet insgesamt 2400.- €. Trotz des hohen finanziellen und zeitlichen Aufwandes gibt es eine wachsende Nachfrage auch nach dieser Aufbaustufe.

Die Absolventen unserer theaterpädagogischen Ausbildung bewerben sich sehr erfolgreich auf schulscharfe Stellenausschreibungen. Die hohe Nachfrage und der große Aufwand, den die Teilnehmer bereit sind zu investieren, belegen auf eindrucksvolle Weise den Bedarf der Schulen an theaterpädagogisch qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern.

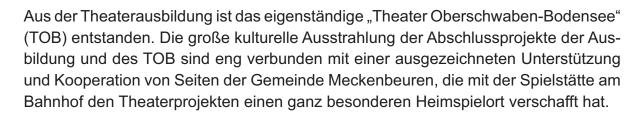
"Die einzige Frage, die ich mir nach Abschluss des Kurses stellte, ist: Warum habe ich so lange gewartet, um all diese Erfahrungen zu machen? [...] Selten bzw. noch nie habe ich etwas erlebt, das sich so unglaublich auf die gesamte Persönlichkeit und somit auf alle Rollen, die man tagtäglich zu erfüllen hat, auswirkt und die eigene Wahrnehmung so stark verändert und klärt." (Lehrer, Hauptschule)



"ungemein farbig und vital" Schwäbische Zeitung 12.7.2010

"Dieser **Krabat** ist Musiktheater – in der Rolle der Dorfgemeinschaft stimmt das Ensemble glänzend einstudierte folkloristische Stücke aus Polen an und auch die Choreographien haben es in sich."

Krabat nach O. Preußler 9. Kurs 2010



Wer mehr wissen möchte und sich über die aktuellen Projekte der verschiedenen Stufen informieren möchte, findet weitere Infos unter

www.seminar-meckenbeuren.de oder www.theatertageamsee.de

#### Karl Handschuh

## Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrerausbildung (kein Fragezeichen!)

"Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen."

Antoine de St. Exupery

Aufgabe von Schule ist es, einen Grundstock an Kompetenzen zu vermitteln, um aktuelle Lebenszusammenhänge meistern zu können, sowie berufliche und private Lebensplanung in den Blick zu nehmen, so dass die Schwelle von der Schule in den Beruf nicht zur Hürde wird, und ... und das wird es ja wohl nicht gewesen sein! Die Bildungspläne fordern explizit ein, die Schüler vorzubereiten auf ein Leben in einer Gesellschaft, die nicht nur eine Ansammlung von Individuen ist, sondern sich auch als Wertegemeinschaft versteht.

So weit, so gut. An der grundsätzlich richtigen Haltung hat es den meisten Lehrerinnen und Lehrern noch nie gemangelt. Es stellen sich aber ein paar elementare Fragen: Woran erkennt man denn diese "grundsätzlich richtige Haltung"? Reicht das? Brauchen unterrichtende und erziehende Menschen darüber hinaus weitere Kompetenzbausteine? Was müssen sie wissen, was können? Was kann, was muss im Rahmen der Lehrerausbildung vermittelt oder erfahrbar gemacht werden? Was müssen die Anwärterinnen und Anwärter aus Studium, Schule und Familie/Gesellschaft mitbringen?

Pädagogen wissen, dass Bekenntnisse an Handlungen gemessen werden. Worte und Taten müssen im Wesentlichen übereinstimmen, wenn Lehrpersonen als glaubwürdig wahrgenommen werden wollen. Wer bspw. mit Jugendlichen über "Kriterien für einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen" (Bildungsplan WRS 2010, S. 101) sprechen will, muss etwas darüber sagen können, was er/sie tut oder schon ausprobiert hat. Im alltäglichen Schulleben müssen diese Prinzipien sowohl von Seiten der Schülerinnen und Schüler als auch von Seiten der Lehrpersonen Beachtung finden. Lehrpersonen sind keine Nachrichtensprecher, denen man nicht anmerken soll, ob ein Ereignis sie betrifft oder kalt lässt. Wer sich für diesen Beruf entschließt, muss wissen, dass er einen sozialen Beruf wählt, der ihn als Person auch über die Unterrichtszeit hinaus fordert. Gleichgültige Menschen und hedonistische Konsumenten sind nicht geeignet für die Aufgabe, Kindern und Jugendlichen Vorbild zu sein. Vielmehr kommt es darauf an, über eigene Entscheidungen und Konflikte zu sprechen, über Handlungen und Alternativen zu philosophieren und Bereitschaft erkennen zu lassen, eigene Lebensstile gegebenenfalls auch zu revidieren.

Zunächst erscheint die Beantwortung der Frage, über welche Kompetenzen Lehrpersonen darüber hinaus verfügen müssen, als viel zu komplex und kaum zu beantworten. Selbstverständlich können alle praktischen Erfahrungen in ökologischen, sozialen oder ökonomischen Kontexten hilfreich sein. Es besteht jedoch immer die Gefahr, dass ein

partielles Wissen/partielle Fähigkeiten oder Fertigkeiten nur wenig nützen, wenn sie nicht in ein tragfähiges Denkgebäude eingebaut sind. BNE als Bildungskonzept ist ein solches Denkgebäude; also kommt es zunächst darauf an zu verstehen, warum die integrierte Betrachtung ökologischer, ökonomischer und sozialer/kultureller Fragen elementar für zukunftsgerichtete Entscheidungen oder die Bewertung aktueller Prozesse ist. Auf dieser Basis müssen Lehrpersonen Antworten geben können auf die Grundfragen:

Was müssen wir wissen?
Was müssen wir fühlen?
Was müssen wir können?
Was müssen wir wollen?
Was müssen wir tun?

Die umfassende Beantwortung aller dieser Fragen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Einige mir wesentlich erscheinende Lernziele und Themenfelder (siehe unten) lassen sich aber durchaus umreißen, wenn das Ziel klar ist. Gerhard de Haan und andere Autoren haben eine Reihe von Gestaltungskompetenzen benannt, die Menschen befähigen sollen, künftige Entwicklungen einzuschätzen und zu steuern, so dass das Leben auf unserem Planeten in Vielfalt und unter Beachtung der Grundrechte aller Menschen und der künftigen Generationen möglich wird. Vor diesem Hintergrund kommt es nicht darauf an, dass Lehrpersonen heute lehren, wie man sich morgen verhalten soll. BNE ist in diesem Sinne ein offenes Bildungskonzept, weil es auf die Wirksamkeit grundlegender Kompetenzen vertraut. Das sollte jedoch nicht verwechselt werden, mit völliger Offenheit und bedingungsloser Toleranz: Wer heute bspw. strahlenden Müll anhäuft (entweder als AKW-Betreiber oder Bezieher von Atomstrom), darf von kommenden Generationen nicht erwarten, dass sie irgendwie schon einen Weg finden werden, dieses Problem zu lösen.

Die Lehrerbildung steht also vor einer großen Herausforderung. Die angesprochenen Lernziele und Themenfelder müssen weitestgehend in die Ausbildung integriert, Ausbilderinnen und Ausbilder entsprechend sensibilisiert und qualifiziert werden. Aussicht auf Erfolg besteht nur dann, wenn die Fächer und Fächerverbünde ihre besondere Verantwortung und Aufgabe erkennen und annehmen. Es muss deutlich werden, dass BNE seit 2004 ein wichtiges Anliegen der Bildungspläne ist. Ebenso müssen entsprechende Themen benannt und strukturiert werden; Methodenkompetenz muss entwickelt werden.

#### Lernziele und Themenfelder einer BNE am Seminar sind z.B.:

- Einsicht in die Notwendigkeit eines sorgsamen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen/der Mitwelt
- Einübung von Fähigkeiten zur friedlichen Lösung von Konflikten
- Ausprägung der Fähigkeit, auch langfristige Folgen des Handelns bereits bei der Planung von Maßnahmen zu berücksichtigen, indem ökologische, ökonomische und soziale ebenso wie kulturelle Aspekte integriert betrachtet werden
- Erkenntnis, dass sich Bedürfnisse nur bedingt und kurzfristig über Warenkonsum lösen befriedigen lassen
- Förderung einer emotionalen und wertschätzenden Beziehung zur natürlichen Umwelt
- Kenntnis der Strategien Effizienz, Konsistenz, Suffizienz und Subsistenz in Bezug auf den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bereich ebenso wie im privaten Wirkumfeld
- Kenntnis und Einübung von Möglichkeiten der Partizipation in demokratischen Strukturen
- Wissen um die kulturellen Besonderheiten einiger Völker und Förderung der Achtung vor dem Andersartigen; dazu gehört auch das Wissen um grundlegende Wertvorstellungen und Tugenden als Basis der eigenen wie auch der fremden Kulturen.
- Förderung eines historischen Bewusstseins, insbesondere in Bezug auf die Entwicklung demokratischer und wirtschaftlicher Strukturen
- Lernen in konkreten Aktionen/Projekten, z.B. zur Förderung der Biodiversität, zur Erhaltung von Ökosystemen, in Schülerfirmen, zur Nahrungsmittelerzeugung und -zubereitung, zur Erzeugung von regenerativer Energie, zur Planung nachhaltiger Klassenfahrten. ...
- Aktives Eintreten für die Grundwerte und Achtung der Rechte aller Menschen
- Kenntnis wichtiger Grundbegriffe und Zusammenhänge, z.B. ökologischer Fußabdruck, Nachhaltigkeit (auch in anderen Sprachen), Gerechtigkeitsparadigma,
  Biodiversität, Bionik, Verursacherprinzip, 1,5 kW-Gesellschaft, Corporate Social
  Responsibility (CSR), exponentielles Wachstum, Stakeholder value, Eudaimonia,

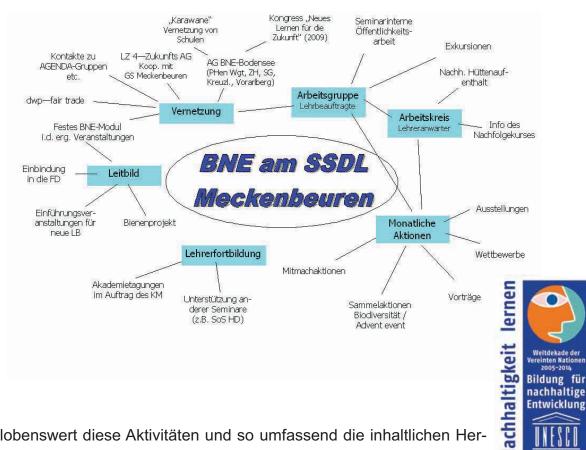
- Förderung der Lernbereitschaft. Dazu gehört auch eine gründliche Medienerziehung.
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit auch in künstlerischen Formen
- Fähigkeit und Fertigkeit, Prozesse/Entwicklungen lokal wie global wahrzunehmen und zu dokumentieren; systemisches Denken
- Fähigkeit zur kritischen Analyse verschiedener Lebensstile vor dem Hintergrund der Grundforderungen "enough, for all, forever"
- Einsicht in Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer Weiterentwicklung von Produktion und Konsum im Rahmen der sozialen und ökologischen Marktwirtschaft

Leider fehlt für eine umfassende Bildung in diesem Sinne in einem faktisch nur einjährigen Vorbereitungsdienst oft genug die Zeit. Am Seminar Meckenbeuren haben wir es trotzdem geschafft, im Rahmen der ergänzenden Veranstaltungen ein dreiteiliges Pflichtmodul in die Ausbildung zu integrieren, um die wesentlichsten Grundlagen zu vermitteln. Über die Fachausbildung hinaus nutzen wir in Zusammenarbeit von AG (Lehrbeauftragte) und AK Nachhaltigkeit (Lehreranwärter) die Seminarzeit, so dass in jedem Monat in formeller oder informeller Weise Nachhaltigkeitsthemen wahrgenommen werden können (siehe Kasten 3). Insbesondere die Mitglieder der AG Nachhaltigkeit, die bereits 2003 gegründet wurde, haben hier viel geleistet. Für die systemische Verankerung der BNE in die Ausbildung wurde das Seminar Meckenbeuren als einzige Lehrerbildungseinrichtung in Baden-Württemberg bereits zum vierten Mal als "Offizielles Projekt der BNE-Weltdekade" ausgezeichnet. Unsere Zusammenarbeit mit Partnern an den Pädagogischen Hochschulen in Weingarten, Feldkirch, Zürich, Rorschach und Kreuzlingen ermöglicht den fachlichen Austausch und die Durchführung gemeinsamer Projekte in der Bodenseeregion. Wettbewerbe und Kooperationsprojekte dienen dazu, den Kontakt zum schulischen Umfeld sicherzustellen und zu intensivieren.

"...Lehrerinnen und Lehrer sollten schon im Rahmen der Erstausbildung Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, das Thema nachhaltige Entwicklung inhaltlich wie methodisch professionell im schulischen Kontext zu vermitteln. Die interdisziplinäre Perspektive spielt dabei nicht erst in der didaktisch-methodischen Umsetzung eine Rolle, sondern bereits bei der wissenschaftlichen Durchdringung relevanter Themenbereiche. In der zweiten Phase sollten grundlegende Aspekte der BNE verstärkt in die modularisierte Ausbildung im Pflichtbereich integriert werden und in der dritten Phase sollte eine berufsbegleitende Fortbildung auf den schnellen globalen Wandel und veränderte schulische Anforderungen reagieren. …"

"Empfehlung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) vom 15.06.2007" http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2007/KMK-DUK-Empfehlung.pdf

#### Überblick über die Monatsaktionen am Seminar Meckenbeuren im Kurs 29:



So lobenswert diese Aktivitäten und so umfassend die inhaltlichen Herausforderungen auch sind, mitentscheidend ist, mit welchen Voraussetzungen und Haltungen die jungen Anwärterinnen und Anwärter ans Seminar kommen. Da die allermeisten Anwärterinnen und Anwärter ohne

minar kommen. Da die allermeisten Anwärterinnen und Anwärter ohne weitere berufliche Ausbildung direkt aus dem schulischen System kommen und als Lehrpersonen in dieses wieder eintauchen, schließt sich hier der Kreis. Familie, Gesellschaft, Schule und Hochschule muss das neue Gerechtigkeitsparadigma leben; überall muss die Bereitschaft und Fähigkeit gestärkt werden Verantwortung zu übernehmen. Dies kann nur gelingen, wenn im Bildungsbereich die Bedeutung einer BNE noch deutlicher akzentuiert und wertgeschätzt wird. Nur wenn die Gesamtgesellschaft endlich bereit ist, grundsätzlich über zukunftsfähige und nicht zukunftsfähige Wirtschaftsweisen und Lebensstile nachzudenken, ist Veränderung und Zukunftsfähigkeit möglich. Das ist jedoch noch immer nur in kleinen Gruppen zu beobachten. In der täglich erlebten Politik wird noch immer versucht, aktuelle Krisen über vermehrten Konsum, über noch schnellere und radikalere Ausbeutung von Ressourcen, lediglich mit technischen Verfahren (ohne Verhaltensänderung) oder über Gewaltanwendung zu "lösen". Aber wer wollte darauf warten, dass irgendjemand anderer damit anfängt, dieses alte Denken zu überwinden?

Offizielles Projekt

der Weltdekade



Besuch in der Ökostation Freiburg



Solarfabrik Freiburg



Verkauf von Fairtrade-Produkten



Plakat Fair Trade 2010

#### Martina Plümacher

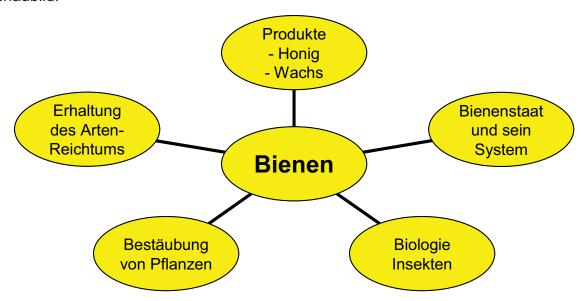
#### Summende Lernchancen - Bienenvölker in der Lehrerausbildung

#### Die Bedeutung der Honigbiene

"Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, kein Menschen mehr." Dieses Zitat, das Albert Einstein zugeschrieben wird, macht uns deutlich, dass Bienen viel mehr sind, als nur Honiglieferanten; tatsächlich sind sie für den Menschen und den Planeten Erde von außerordentlicher Bedeutung!



"Weltweit erbringen die Bienen jährlich eine Wertschöpfung von etwa 135 Milliarden Euro", erklärt Bienenforscher Jürgen Tautz von der Universität Würzburg. "Die Insekten sind unersetzlich für die Nahrungsmittelproduktion und die wachsende Weltbevölkerung werden wir ohne die Honigbiene nicht satt bekommen. Etwa 30 Prozent aller Lebensmittel - flüssig und fest - hängen von der Bestäubungsleistung dieser Insekten ab. Stürbe die Biene, fiele ein Drittel der Nahrungsmittelproduktion weg, was einer Katastrophe gleichkäme." Viele Aspekte spielen bei der Betrachtung des Phänomens Honigbiene eine Rolle. Zugänge zum Lernthema "Biene" und deren Bedeutung verdeutlicht das Schaubild.



#### Das Bienenprojekt am Seminar

Um die Chance zu nutzen, am Beispiel der Biene die vielfältigen Aspekte auch in die Lehrerausbildung mit einzubringen, startete vor 4 Jahre ein Bienenprojekt am Seminar Meckenbeuren.

Die Zielsetzung ist es, jungen Menschen die Biene als achtenswertes Lebewesen und als ein nützliches Insekt in unserem Ökosystem nahe zu bringen. Über ein Jahr erhalten die interessierten Teilnehmer Einblicke in den gesamten Ablauf des Bienenjahres. Dafür stehen vier Völker am Seminar zur Verfügung, um dessen Pflege sich die Teilnehmer mit kümmern.

#### Das Bienenjahr am Seminar

Januar - Februar



Bei großer Kälte sitzen alle Bienen eng in der Wintertraube. Die Bienen schlafen aber nicht, sondern erzeugen durch Bewegung Wärme. So sinkt die Temperatur kaum unter 9°C und im Inneren der Wintertraube liegt sie bei 25°C.

Für unsere LehreranwärterInnen ist es die Zeit die Bienenkästen zu bauen und zu reparieren, die Rähmchen zu bauen und zu drahten und das gewonnene Wachs zu Mittelwänden zu gießen.

In regelmäßigen Abständen kontrollieren die LehreranwärterInnen das Flugloch. Daran können Sie schon viel über den Zustand der Völker erfahren.

März - April



Ein Brutnest wird angelegt, indem die Bienen erste Zellen putzen und von der Königin bestiftet werden. Mit steigenden Außentemperaturen wird das Brutgeschäft ausgedehnt. Pollen von Haseln, Weiden, Erlen und vielen Frühlingsblumen werden gesammelt. Mit immer wärmeren Außentemperaturen wird die Bau- und Sammellust des Bienenvolkes verstärkt. Aus dem Winterbienenvolk mit seinen langlebigen Bienen wird ein Sommervolk mit kurzlebigen.

Die LehreranwärterInnen löten neue Mittelwände ein, ca. 20 Rähmchen pro Volk. Bei Temperaturen über 15°C erfolgt die erste große Völkerdurchsicht. Die Durchsicht der alten Völker bringt Erkenntnisse über das Innenleben eines Bienenstaates. Ist das Volk stark und groß, ist es gut durch den Winter gekommen. Hier kann man sich schon jetzt auf Honig freuen.

#### Mai - Juni



Blütenstaub und Nektar werden von den Bienen fleißig gesammelt. Schwarmgedanken kommen bei den Völkern auf. Bis zur Sommersonnenwende erreichen die Bienenvölker ihren Höhepunkt. Zu einem Volk gehören im Sommer eine Königin, 20 000 - 40 000 Arbeiterbienen, 300 - 3000 Drohnen.



Für unsere LehreranwärterInnen beginnt jetzt, nachdem die Bienen den sogenannten Honigraum gefüllt haben, die Zeit der Ernte. Nur reifer Honig darf entnommen werden, dies erkennt man an den verdeckelten Honigzellen. Mit einer Entdeckelungsgabel wird das Wachs entfernt und die Waben in einer Schleuder von Hand ausgeschleudert. Das braucht Kraft, aber der Honig schmeckt lecker.

Juli - August



Die Bienen finden immer weniger Pflanzen, die ihnen Nektar liefern. Das Brutgeschäft wird weniger.

Von starken Völkern werden Ableger gebildet, um so für das nächste Jahr wieder kräftige Bienenvölker für die Honigsuche zu haben. Im August füttern die LehreranwärterInnen die Bienenvölker für den Winter ein. Bis Mitte August sollten alle Bienenvölker ihren Wintervorrat im Stock haben. Da Bienen von unterschiedlichen Krankheiten bedroht sind, besonders von der Varroamilbe, ist eine abschließende Behandlung vor der Winterruhe notwendig.

#### September- Oktober - November



In diesen Monaten neigt sich das Bienenjahr dem Ende zu. Tagsüber werden bei Temperaturen über 15°C noch letzte Ausflüge der Bienen unternommen. Bei den ersten kalten Nächten ziehen sich die Bienen zur Wintertraube zusammen.

Vor dem Flugloch werden Mäusegitter angebracht.

Im Herbst und Winter werden für ein neues Bienenjahr die Kästen und Rähmchen vorbereitet. Eine besondere und in der Adventszeit sehr beliebte Arbeit ist das Ziehen von Bienenwachskerzen.

Neben den imkerischen Fertigkeiten kommt der ökologische Grundgedanke sehr deutlich zum Tragen. Was wäre, wenn es keine Bienen mehr gäbe? Nicht wegzudenken, welche nachhaltige Bedeutung die Haltung von Bienenvölkern schon in der Vergangenheit hatte. Jeder Lehrer in früherer Zeit hatte neben dem "Schule halten" auch das "Bienen halten" als Besonderheit, und das hatte auch seinen Sinn - bietet es doch mit der Beobachtung des Stockverhaltens aufschlussreiche Einblicke in ein geregeltes und funktionierendes Zusammenleben. Wer sich mit Bienen beschäftigt, achtet auch in besonderer Weise auf intakte Lebensräume in der Umgebung und wird sensibel für die Wirkung jeglicher Veränderung.

Wenn Lehreranwärter, die am Bienenprojekt beteiligt waren, eine Stelle im Schuldienst antreten, stellt das Seminar ihnen für einen guten Start kostenlos ein Bienenvolk zur Verfügung. So sollen sich die "summenden Lernchancen" über das ganze Land verbreiten.

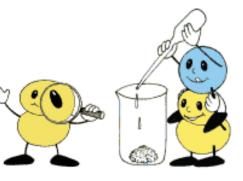


#### Bruno Brückner und Dieter Faiss

Förderung - Fortbildung – Ausbildung

durch Naturwissenschaften zum Mitmachen

Seminar für Didaktik und Lehrerbildung
Meckenbeuren
in Kooperation mit der Grundschule Kehlen



Das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung ist zuständig für **Lehre** und **Prüfungen** in den Modulen zur Didaktik der Lernbereiche Naturwissenschaften. Darüber hinaus werden themenbezogene Lehrveranstaltungen (sog. Lernfelder) sowie Workshops in den Ausbildungsgängen der Lernbereiche angeboten.

In der **Forschung** werden Lernprozesse von Grundschul- und Kindergartenkindern und die Möglichkeit deren Förderung durch Unterricht untersucht. Ein zweites Forschungsfeld ist die Professionsforschung: Hier geht es um die Frage, wie wirksame Aus- und Fortbildungsangebote für Lehrpersonen zu gestalten sind. Ein Schwerpunkt der Forschungen im Seminar für Didaktik des MNK-/MNT-Unterrichts liegt auf der Untersuchung naturwissenschaftlich-technischer Lehr-u. Lernprozesse.

Auf der Basis von Forschungsergebnissen entwickelt das Seminar **Unterrichtsmaterialien** für Grundschulen, die in Form von sog. **Klasse(n)kisten** auch entliehen werden können.









#### Unterrichten von Grundschulklassen

In der Anfangsphase soll vor allem die natürliche Neugier der Kinder im Grundschulalter der Klassen 3 und 4 gegenüber Naturphänomenen geweckt und gefördert werden. Gleichzeitig wollen wir den Lehramtsanwärtern Anregungen zum einfachen Experimentieren geben. Einfache, altersgemäße und motivierende Versuche bestimmen die Eingangsstufe im Grundschul-Lab- Meckenbeuren. Interesse und Neugier wird geweckt durch

- Produkte aus dem Alltag
- Anreize zum Weitermachen
- Verwendung typischer Geräte und Arbeitsweisen zur Untersuchung von Naturphänomenen
- · interessante Anleitungen und attraktive Gestaltung

Im Laufe der Zeit wird das Labor auch für die höheren Klassenstufen erweitert und zur Lehrerfortbildung genutzt.

Deutschland braucht Naturwissenschaftler, das ist bekannt. Im Grundschulalter entdecken Kinder die Welt und erweitern ihren Horizont. Sie sind wissbegierig wie in keinem anderen Lebensabschnitt und offen für Neues, auch für Fächer wie Biologie, Chemie, Physik und Technik. Dem Entdeckerdrang kommen Schülerlabors entgegen: zum Beispiel das **Grundschul-Lab-Meckenbeuren**, eine gemeinsame Einrichtung des Lehrerseminars Meckenbeuren und der Grundschule Kehlen. Hier erleben schon Dritt- und Viertklässler Naturwissenschaft hautnah und anschaulich.

#### Naturwissenschaften möglichst früh vermitteln

Im Alter von fünf bis neun Jahren saugen die Kinder wie ein Schwamm solche Dinge auf. Naturwissenschaftliches Experimentieren, das geht mit Grundschülern unwahr-scheinlich gut. Fachleute haben schon lange vor Pisa darauf hingewiesen, dass das Interesse an Naturwissenschaften in Deutschland früher geweckt und mehr gepflegt werden sollte. Die Erkenntnis besteht bundesweit: "Man muss in der Grundschule anfangen und sich dann immer weiter hochziehen, kontinuierlich und ohne Lücke. Man kann sogar im Kindergarten schon damit anfangen."

Ähnliche Einrichtungen wie das **Grundschul-Lab-Meckenbeuren** gibt es bundes-weit an Universitäten, aber auch in Forschungseinrichtungen, Museen oder in Industriebetrieben. Ganzheitlich und aktiv, mit allen Sinnen soll gelernt werden. Dem Laborteam in Meckenbeuren ist wichtig, dass die jungen Forscher nicht nur ihren Spieltrieb ausleben, sondern vom Besuch auch etwas mitnehmen.

#### Einweisung für Pädagogen

Damit der Besuch keine Eintagsfliege bleibt, weist das Labor-Team die Begleit-personen der Schulklassen ins einfache Experimentieren ein. Interessierte Pädagogen können sich auch zu Schulungen anmelden: Das **Grundschul- Lab- Meckenbeuren** bietet als Lehrerfortbildungszentrum eine Auswahl von Veranstaltungen für alle Schularten an.

#### **Experimentier-Werkstatt Grundschule**

Experimente im Sachunterricht des Fächerverbunds Materie - Natur - Kultur (MNK) Bruno Brückner und Dieter Faiss.



Ermuntert durch das Lernwerkstätten-Team des Seminars haben wir es uns zum Ziel gesetzt, neue Konzepte für den zur Zeit vielerorts in rigide Formen gepressten schulischen Sachunterrichts zu entwickeln, so dass dieser sich mehr an der Lebenswirklichkeit der Kinder orientiert und mehr Praxisnähe und Handlungsorientierung aufweist.



Davon versprechen wir uns einen Anstieg der Motivation von Seiten der Schüler und ein effektiveres Lernen nach dem angelsächsischen Prinzip "Hands on Science".

In unserer **Experimentier-Werkstatt** haben die Lehreranwärter/-innen und Lehrer/-innen nach Wunsch unter unserer Anleitung, die Möglichkeit, Arbeitsmaterialien für einen offenen, handlungs- und praxisorientierten Unterricht selber zu erstellen und unter unserer Anleitung Experimente durchzuführen. Sie können so ihre eigenen motorischen und handwerklichen Fähigkeiten entwickeln.



Später haben sie die Möglichkeit ihre Erkenntnisse und Ideen aus der Unterrichtspraxis in einem Forum einzubringen.

Außer den Angeboten in der Lehrerausbildung am Seminar bemühen wir uns um ständigen Kontakt zu Schulen und somit zu Schülerinnen und Schülern. Durch unsere "Mobile Lernwerkstatt" (Privat-PKW beladen mit vielen Kisten) sind wir in der Lage, vor Ort z.B. im Rahmen von schulpraktischen Studien oder auch bei schulinternen Fortbildungen den Handlungsbezug in den Unterricht zu tragen. Die dafür notwendige Ausrüstung (Werkzeuge, Material, etc.) steht an den meisten Schulen nicht zur Verfügung; daher führen wir die benötigten Materialien weitgehend mit. Dies wäre ohne die Unterstürzung durch den Förderverein des Seminars nicht leistbar – vielleicht auch für Sie ein Grund dem Förderverein beizutreten und diesen zu unterstützen.

Unsere Ergebnisse und Erfahrungen mit diesen Aktionen und Veranstaltungen werten wir aus und verarbeiten sie in diversen Publikationen, so dass sie auch dem 'bereits praktizierenden Lehrer' zur Verfügung stehen. Zu nennen sind hier vor allem die CD-ROMs zum Themenkreis Feuer; "Es brennt!" und zum Experimentieren in der Grundschule

"Experimentierwerkstatt Grundschule"





### Rolle der Naturwissenschaften im MNK- Unterricht der Grundschule

Kinder im Vor- und Grundschulalter, mit ca. fünf bis sieben Jahren, sind sehr stark an ihrer Umwelt interessiert. Sie fragen Erwachsene "Löcher in den Bauch" und sind dankbar für jede Erklärung und weitere intensivere Thematisierung.

Gisela Lück hat es in ihrem Buch "Leichte Experimente für Erwachsene und Kinder" treffend geschildert: Erwachsene neigen dazu die kognitiven Fähigkeiten der Kinder zu diesem Zeitpunkt zu unterschätzen. Fatal wäre es dieses Wissensbedürfnis und Interesse lapidar und unwirsch abzutun. Die Anfangsmotivation, hervorgerufen durch die wunderbare Wahrnehmung der Umwelt, würde so im Keim erstickt.

Leider wurde dieses Interesse auch vom Bildungssystem zu wenig wahrgenommen. Es traute den Kindern sogar kaum naturwissenschaftliches Verständnis zu. Das dürfte der Grund dafür gewesen sein, dass die Unterrichtsfächer Chemie und Physik erst sehr spät, in den meisten Bundesländern erst ab der fünften Klasse, eingeführt wurden. Zu diesem Zeitpunkt hat sich das angesprochene Interesse jedoch, weil es zuvor nicht ausreichend gefördert wurde, wieder gelegt und muss in der Sekundarstufe mühsam wieder geweckt werden.

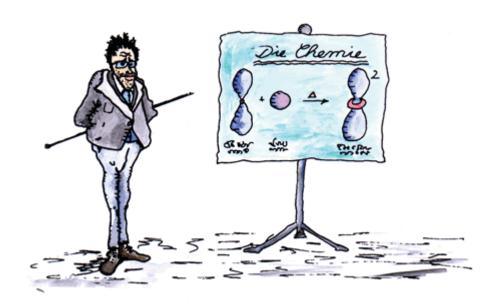
Im Sachunterricht der Grundschule, der eigentlich an dieses Interesse anknüpfen sollte, wurden aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, der im Vergleich zu gesellschaftlichen Themen sowieso schon zu kurz kommt, meist biologische Themen behandelt. Es existiert nämlich die irrtümliche Annahme, dass Sachverhalte aus der belebten Natur (biologische Vorgänge) von den Kindern besser verstanden werden und auf mehr Interesse stoßen als es bei Sachverhalten aus der unbelebten Natur (chemisch- physikalische Vorgänge) der Fall wäre.

Dieser Tatsache soll nun mit frühen einfachen Experimenten entgegengewirkt werden, denn Experimente sind im Gegensatz zu Langezeitversuchen, z.B. Wachsen einer Pflanze, jederzeit durchführbar, wiederholbar und im Schwierigkeitsgrad hinsichtlich der Erklärungen variierbar.

Im neuen Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur (MNK) der Grundschule wird diesen Überlegungen Rechnung getragen. Verbindliche Experimente werden im Fächerverbundsplan explizit aufgeführt.

#### **Dieter Faiss**

Naturwissenschaftliches Arbeiten in Materie - Natur - Technik (MNT) am Seminar Meckenbeuren



Leitgedanken für die Ausbildung von Lehrkräften im naturwissenschaftlichen Bereich:

Zukunftsorientierte Lehrerbildung im naturwissenschaftlichen Bereich hat zum Ziel, angehende Lehrkräfte zubefähigen, bei Schülerinnen und Schülern naturwissenschaftliches Lernen zu ermöglichen, um Bildung zu fördern.

Im Verlauf der Schulzeit wird eine naturwissenschaftliche Grundbildung angestrebt, die Basis ist für lebenslange Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften und ihren gesellschaftlichen und technischen Auswirkungen, mit dem Ziel der Handlungskompetenz in ethischer Verantwortung.

Das naturwissenschaftliche Lernen ist ein altersabhängiger, ganzheitlicher Prozess. Im naturwissenschaftlichen Unterricht der Hauptschule sollte dieser interdisziplinär (KI.5 - KI.10) angestrebt werden. Damit diese Aufgaben erfüllt werden können, ist ein Unterrichten über die Fachgrenzen hinaus notwendig. Der Unterricht im Fächerverbund Materie Natur Technik (MNT) hat deshalb die Aufgabe, ein überfachliches differenziertes Verständnis von Begriffen, Strukturen und Prozessen der Naturwissenschaften aufzubauen.

Die Seminarausbildung im Fächerverbund MNT und im studierten Fach (B, Ch, Ph) dient der Vertiefung und schärft somit den Blick für den Beitrag des Einzelfaches zur naturwissenschaftlichen Bildung.

#### **Biologie**

Eine professionell gestaltete, reflektierte biologische Unterrichtspraxis erfordert nicht nur fundiertes biologisches, allgemein- und fachdidaktisches Wissen und einen kritischen Realitätsbezug, sondern auch ethische Einstellungen und Haltungen sowie die Fähigkeit des Lehrers, Überraschendes und Erstaunliches in der belebten und unbelebten Natur zu erkennen, wahrzunehmen, dieses Schüler erleben zu lassen und sich für die Vielfalt, Vielgestaltigkeit und Schönheit von Natur und deren Erhaltung einzusetzen.

Diese konsequente mehrperspektivische Lebens-, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung in einer zunehmend komplexer werdenden Welt verlangt die spezifische Berücksichtigung von Fragen der Ethik, der Ökologie, der Ökonomie sowie der Mitwelt-, Gesundheits- und Sicherheitserziehung in der fachdidaktischen Ausbildung am Seminar. Bei der Umsetzung dieser spezifischen Zielsetzungen eines zeitgemäßen Biologieunterrichts kommt der Person des Lehrers und ihrer Vorbildwirkung eine besondere Bedeutung zu.

#### Chemie

Professioneller Chemieunterricht erfordert fundiertes fachliches. allgemeinund fachdidaktisches Wissen. Zentral sind die Fähigkeiten der Vermittlung des Experimentierens als Weg der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung und des Denkens in Modellen. Darüber hinaus können Antworten auf naturwissenschaftliche Fragen durch Sekundärerfahrungen wie z.B. aus Büchern oder dem Internet gefunden werden. Zunehmende Bedeutung gewinnen die Fähigkeiten der Lehrerin / des Lehrers, individuelles Interesse und Entwicklungsstand der Lernenden wahrzunehmen, den Unterricht zunehmend prozessorientiert zu gestalten, d.h. offene Unterrichtsformen, wie z.B. projektartiges Lernen einzubeziehen. Komplexe mediale, technische, ökonomische und ökologische Problemstellungen der Gesellschaft verlangen interdisziplinäres Denken und Handeln. Die Didaktik im Fach Chemie eröffnet Möglichkeiten der Selbstund Fremdevaluation.

#### Physik

Naturwissenschaftliche Bildung, insbesondere der Physikunterricht in der Hauptschule erfordert von der Lehrperson gesichertes exemplarisches Wissen, das über die Zeit der Ausbildung hinaus ausbaubar ist. Dies verlangt genaues Beobachten von Phänomenen, selbständiges Experimentieren und das Denken in Modellen auch über die Fachgrenzen hinaus. Grundlagen für verantwortliches Handeln sind das Aufgreifen aktueller Themen, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit in der Gruppe und die Vermittlung geeigneter methodischer Gestaltungselemente. Der Ausbildung der Lehrerpersönlichkeit und ihrer Vorbildwirkung kommt besondere Bedeutung zu. Die Verbindung pädagogischer und fachdidaktischer Kompetenzen mit fachwissenschaftlichem Wissen ist dabei notwendige Voraussetzung, um im Fächerverbund MNT ganzheitliche Arbeitsweisen zu vermitteln.

#### Organisation der Didaktik- Veranstaltungen:

- Bearbeiten von Basics (Pflichtthemen):
  - neuer Bildungsplan: Kompetenzen vor Inhalt!
  - Handwerkszeug für den naturwissenschaftlichen Unterricht (z.B. Experimentieren)
  - Wie kommt man zu Unterrichtsthemen?
  - Aufbau und Durchführung einer naturwissensschaftlichen Stunde

#### Bedarfsorientiertes Arbeiten:

- Themen, die die LAs benötigen/bearbeiten wollen

#### FV- Didaktik an der Schule:

- Schülerexperimente im MNT-Fachraum
- Hospitation beim Lehrbeauftragten

#### Neue Formen der Leistungsmessung

- Wie bewerten und dokumentieren wir die geforderten Kompetenzen?
- Wie dokumentieren wir diese in Halbjahreinformationen und in Zeugnissen?
- Welche Formen der Rückmeldung sind dabei angemessen?

#### Zusammenarbeit mit den Fächerverbünden WZG und MeNuK:

- Planung, Durchführung, Auswertung einer Exkursion
- Projekte planen, durchführen und präsentieren

#### Zusammenarbeit mit dem Fächerverbund WAG

- Ausbildung an technischen Maschinen und Erwerb eines Maschinenführerscheins

#### • fachspezifischer Einheiten:

- spezielle fachdidaktische Themen aus den Fächern Biologie, Chemie, Physik, Technik, HTW

#### Konzeption

An der Hauptschule wurde der Fächerverbund "Materie, Natur, Technik" mit Modulen aus der Biologie, Chemie und Physik geschaffen. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Schülerinnen und Schüler selbst experimentieren, recherchieren und reflektieren, d.h. sie sollen nach dem Leitgedanken "*learning by doing*" eigene Forschungs-Aktivitäten entwickeln.

Für die Lehrerausbildung in den naturwissenschaftlichen Fächern des Seminars hat dies folgende Konsequenzen: in verstärktem Maße werden alltags- und projektorientierte Themen bearbeitet, den Lehramtsanwärtern werden fächerübergreifende Veranstaltungen angeboten, die Lehramtsanwärter erhalten eine gute fachliche und experimentelle Ausbildung, die Lehramtsanwärter lernen, kleinere Projekte zu bearbeiten und die Ergebnisse professionell zu präsentieren.

Gerade auf eine solide experimentelle Ausbildung wird am Seminar größter Wert gelegt, denn sie ist die Voraussetzung dafür, dass die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer das Gelernte weitergeben können.

Die Konzeption und Gestaltung von der MNT-Seminarausbildung bezieht aktuelle didaktische Forderungen nach stärkerer Schülermitbestimmung, Problemorientierung, Vernetzung und Multiperspektivität im Unterricht, darüber hinaus nach Einbeziehung von Erkenntnissen konstruktivistischer Lerntheorien sowie nach Stärkung sozialer Kompetenzen ein. Im Mittelpunkt der Konzeption steht jedoch auch die (Weiter-) entwicklung von Medienkompetenz. Die Ausbildung in MNT sollte insbesondere zeigen, wie elektronische und multimediale Informationsquellen im Unterricht und beim selbstständigen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler im Kontext mit anderen Lehrund Lernmaterialien sinnvoll eingesetzt werden können.

#### Bernd Dieng

#### Erlebnispädagogik macht Schule

Schüler wachsen zusammen - über sich hinaus - Miteinander und Füreinander - mit Herz, Hand und Verstand!

Die Ansicht, dass Schule neben der Vermittlung von Wissen ihre Schüler mehr in der Entwicklung von Sozialkompetenzen und der Aneignung von lebenspraktischen Fähigkeiten unterstützen muss, wird immer häufiger geäußert.

Begriffe wie "ganzheitliches Lernen" und "Lebensraum Schule" sind in diesem Zusammenhang ebenso beliebte Schlagworte wie das der "verkopften Schule".

Der Alltag der Schulen bietet vor allem im Sekundarbereich meist wenig Gelegenheit für Kinder und Jugendliche, sich mit ihrer eigenen Person, sozialen Werten und ihrem Sozialverhalten auseinander zu setzen. Selbst im Religions-, Politik- oder Ethikunterricht wird solches meist ausschließlich auf einem abstrakt theoretischen Niveau behandelt. Die Erlebnispädagogik dagegen bietet hier eine Plattform des konkreten Erlebens.

Es können durch den Einsatz von erlebnispädagogischen Aktivitäten individuelle Persönlichkeitsmerkmale z.B.

- Eigeninitiative
- problemlöseorientiertes Denken
- Kreativität
- emotionale Kompetenzen
- aber auch das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen

als Gegengewicht zum eher kognitiv lernorientierten Unterricht aufgebaut werden.

#### Die Schüler lernen,

- sich in eine Gruppe zu integrieren
- Rollen zu übernehmen und
- Erwartungen zu erfüllen.

Hierdurch wird das soziale Lernen gefördert und die sozialen Kompetenzen werden erweitert. Außerdem können einzelne Klassenmitglieder durch die Unterstützung der Gruppe erleben, dass sie über eine größere Auswahl an Fähigkeiten und Möglichkeiten verfügen, als sie sich bisher zugetraut haben.

In Verbindung mit Erlebnissen unter umweltpädagogischen Aspekten ist es wichtig, die Auseinandersetzung mit Naturelementen nicht zu aktionistischen Konsumerlebnissen zu nutzen, sondern vom ersten Aktionsinteresse zu einer vertieften ökologischen Neugier über zuleiten.

Die Erlebnispädagogik ist ein geeigneter und erfolgversprechender Ansatz für die praktische und erlebnisorientierte Umsetzung dieser Ziele innerhalb der Schule. Trotzdem halten die Mittel der Erlebnispädagogik erst relativ zaghaft Einzug in den schulischen Alltag. Dies erstaunt umso mehr, als die klassische Erlebnispädagogik von Kurt Hahn speziell für die Schule entwickelt worden ist.

Um die Möglichkeiten der Erlebnispädagogik nutzbar zu machen, erscheint es uns sinnvoll, LehrerInnen durch entsprechende Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten so zu qualifizieren, dass sie verschiedene Unternehmungen mit den Schülern selbstständig durchführen können.

Geleitet von den Fragen "Was brauchen die Schulen, welche aktuellen Herausforderungen bestehen?" (Ganztagesbetreuung, Persönlichkeitsstärkung, Teamfähigkeit, Konfliktmanagement, Gewaltprävention) und "Was geben wir unseren LehreranwärterInnen über die Kompetenzen in ihren Fächern bzw. Fächerverbünden hinaus mit, damit sie in der Schule gute Berufschancen haben?" soll das Seminarprofil "Erlebnispädagogik" einen Beitrag zur Gestaltung von Schule leisten. Z. B. erfordert die Ganztagesschule bzw. Ganztagesbetreuung eine Pädagogik des ganzen Tages, das heißt Rhythmisierung der Lernarbeit.

Einen Beitrag dazu bietet die Erlebnispädagogik: Betreuung mit pädagogischen Zielen.

Natürlich können wir im Rahmen des Vorbereitungsdienstes keine grundlegende Ausbildung zum Erlebnispädagogen bieten. Unsere Zielsetzungen lassen sich daher folgendermaßen beschreiben:

- In Theorie und Praxis sollen die verschiedenen Aspekte der Erlebnispädagogik und ihre Anwendbarkeit im Rahmen der Schule vorgestellt werden, denn Erlebnispädagogik ist mehr als Klettern und Abseilen
- Die LehreranwärterInnen lernen und erleben dabei praxisnah und handelnd
- Die LehreranwärterInnen sind als Gruppe unterwegs. Sie erleben, was sie im Schulrahmen mit Kindern und Jugendlichen durchführen können

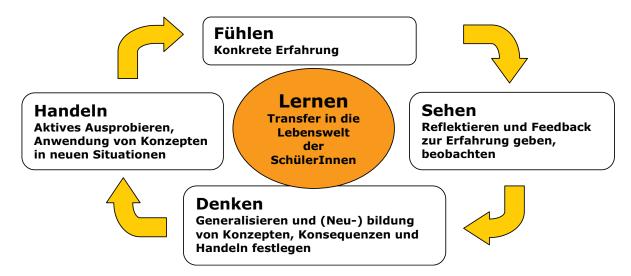
Die erlebnispädagogischen Angebote am Seminar Meckenbeuren sind so aufgebaut, dass sie Kurzinterventionen, (Halb-) Tagesprojekte und Lagerelemente aufgreifen. Theorie wird weitgehend in die Praxismodule integriert.

### Folgende Themenbereiche wurden/werden angeboten:

- Planung und Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes mit erlebnispädagogischem Schwerpunkt (4 Tage)
- Erlebnispädagogik im Winter (3 Tage)
- Planung und Durchführung einer mehrtägigen Radwanderung (3 Tage)
- Sicherungstechniken beim Klettern
- Niederseilelemente und Hochseilparcours
- Erlebnisraum Turnhalle (Abenteuersport)
- Kanu der Weg ist das Ziel (2 x 1Tag)
- Bogenschießen

(Experiential Learning Cycle, Kolb 1984)

### **Erlebnisorientierter Lernprozess**



### Thomas Locher

## Singen im Seminar Meckenbeuren – etwas zu den Hintergründen



Seitdem 2004 der (mittlerweile nicht mehr ganz) neue Bildungsplan in Kraft gesetzt wurde, gibt es "Musik" als eigenständiges Fach in der Grundschule nicht mehr.

Man mag das bedauern. Ja, man muss das bedauern, obwohl der musische Bereich mit den besten Absichten in den Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur integriert wurde. Klare Aussagen des Bildungsplans sollen die Bedeutung der musikalischen

Förderung der Grundschulkinder stärken. So wird eindringlich "tägliches Singen" gefordert, die vorgesehenen musikalischen Inhalte gehen teilweise sogar über die Vorgaben des Bildungsplans von 1994 hinaus. Also alles bestens?

Die Realität stellt sich etwas anders dar. Eine große Zahl von Lehreranwärterinnen studiert an der PH gemäß der gültigen GHPO I beispielsweise Physik, Biologie, Geschichte u.a. als sogenanntes "affines Fach" für den Stufenschwerpunkt Grundschule. Die Zusammenstellung der Studienfächer an der PH gehorcht dabei eigenen Gesetzen: die Kombinierbarkeit der derzeit drei Studienfächer ist durch PH-eigene Fächerverbünde stark eingeschränkt. Diese Fächerverbünde haben übrigens nichts mit den Fächerverbünden des Bildungsplanes gemein.

Die Seminare wiederum haben nun die Aufgabe, eine Brücke zwischen Studium und Schulwirklichkeit zu schlagen. Dies bedeutet, dass die an der PH z.T. nur wenig intensiv ausgebildeten Biologie- oder Physiklehrer(innen) in nach wie vor auch im Fächerverbund gültige Unterrichtsprinzipien des früheren Heimat- und Sachunterrichtes eingeführt werden müssen. Von ihnen wird an den Schulen dann die Übernahme des Unterrichts im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur erwartet, der allerdings auch noch die ehemaligen Fächer BK, TW und eben Musik umfasst.

Der Grundsatz, dass Fächerverbünde nach Möglichkeit in einer Hand liegen sollten, stellt jedoch auch die in Musik oder BK ausgebildeten Grundschullehrer(innen) vor erhebliche Probleme. Der fachlich fundierte Musik- oder Kunstunterricht als Einzelfach ist an den meisten Schulen im Verbund MeNuK aufgegangen, die gründliche und anspruchsvolle musikalische oder künstlerische Fachausbildung an der PH hilft jedoch bei sachkundlichen Themen nicht eben viel.

Die Ausbilder(innen) des ästhetischen Bereichs an den Seminaren Baden-Württembergs haben den Ernst der Lage längst erkannt. Gedankenspiele, eine Art "Grundschein Musik" für GS-Lehrer(innen) einzuführen, stoßen auf große Vorbehalte, soll doch dadurch der Eindruck erweckt werden, eine mehrjährige Ausbildung an der PH könne durch eine "Schnellbleiche" gleichwertig ersetzt werden.

Da nach der Bildungsplanreform die erbetenen und in vielen Fällen auch dringend erforderlichen Fortbildungsangebote für HuS-Lehrer(innen), die jetzt – oft gerne und mit hoher Kompetenz, aber eben auch oft mit großen Vorbehalten oder gar Widerwillen – Bildende Kunst und Musik unterrichten sollen, weit hinter den Erwartungen zurückblieben, muss man sich teilweise durchaus Sorgen machen um die musische Erziehung unserer Kinder.

Nur ein Tropfen auf den heißen Stein kann hier natürlich auch der Ansatz des Seminars Meckenbeuren sein, den musischen Bereich zu fördern. Ausgehend von der längst durch die Lernforschung bestätigten Bedeutung des Singens und Musizierens für die Entwicklung von Kindern, auch ausdrücklich aufgefordert durch den Bildungsplan, der ja – wie bereits erwähnt – das tägliche Singen festschreibt, gibt es in Meckenbeuren ein schmales Bündel von Maßnahmen zur Stärkung des musischen Bereiches.

So wird nun im 7. Kurs in Folge in etwa vierwöchigem Rhythmus ein allgemeines "Morgensingen" für den ganzen Kurs angeboten. Bei diesen jeweils 15-25-minütigen Aktionen soll die Freude Singen erlebbar gemacht, das Vertrauen in die eigene Stimme, die eigene Singbegabung gestärkt und sowohl das verbindliche Liedverzeichnis im Bildungsplan als auch weiteres Liedgut, das für die Schule geeignet ist, vorgestellt und vermittelt werden.



Kanonsingen, einfache Zweistimmigkeit und Hinweise zur Arbeit an historischen oder politischen Liedtexten zeigen Möglichkeiten einer weiterführenden Liedkultur in Grundund Hauptschule auf. Einen Orientierungsrahmen gibt der Jahres- und Festkreis vor, doch auch aktuelle oder geschichtliche Ereignisse finden ihren Platz. So wurde im November neben der Einführung eines wenig bekannten Martinsliedes für die Grundschule der Gedenktag zur Reichspogromnacht durch die Vermittlung eines jiddischen Liedes über die Judenverfolgungen ("Dos Kelbl" - "Das Kälbchen") thematisiert.

Ein besonderes Erlebnis ist stets im Sommer das "Singen im schönen Raum", viele Jahre lang in der "Alten Pfarr" in Wolfegg, seit 2010 in der evangelischen Schlosskirche in Meersburg. Hier wird im Rahmen des Schuljahresabschlusstags des ganzen Kurses geistliches und weltliches Liedgut durch die Jahrhunderte und Länder gesungen.





Die regelmäßige Teilnahme eines großen Teils der Kursmitglieder an diesem freiwilligen Angebot zeigt, dass die Gelegenheit zum geselligen Mitmusizieren willkommen ist. Das immer öfter zu beobachtende "Auftauchen" von Liedern im außermusikalischen Unterricht weist auf die erkannten, großen Lernchancen im Zusammenhang mit Liedern hin.

Flankiert wird der musikalische Ansatz im Seminar durch entsprechende Wahlpflichtangebote der Lernwerkstatt "Lern-Mecka" und Veranstaltungen im Bereich "Ergänzende Veranstaltungen" sowie dem Fachdidaktiktag. Hier drei Beispiele aus dem Kurs 30:

- "Fachfremd Musik in der Grundschule unterrichten? Ideen zum Singen, Musizieren und Hören!"
- "Singen und Musizieren mit Orff-Instrumenten im Klassenverband"
- "Liedarbeit (GS) für Fachfremde"

Trotz des Wissens, dass hier nur sehr kleine Schritte gemacht werden können, soll dieser Arbeitsbereich weitergeführt werden, immer in der Hoffnung, dass auf der großen politischen Bühne die Gefahr der kulturellen Verarmung erkannt und gebannt werden wird. Musikalische Bildung darf nicht noch weiter aus den Schulen verschwinden und ausschließlich den Musikschulen überlassen werden – denn diese zweifellos ausgezeichneten Einrichtungen erreichen bei weitem nicht alle Kinder.

Jürgen Hönle

### Gitarrenkurs am Seminar Meckenbeuren

"Das Wesentliche an der Musik ist nicht, dass man über sie spricht, sondern dass man sie macht."

Manfred Spitzer

Musik machen heißt nichts anderes, als selbst zu musizieren und durch das eigenständige Tun nach dem Prinzip "von der Praxis zur Theorie" die musiktheoretischen Hintergründe anzuwenden, kennenzulernen, zu verstehen und zu verinnerlichen.

### **Ist-Zustand**

An der Schule haben wir hierzu in erster Linie Gelegenheit im Musikunterricht, den es aber als solchen ausgewiesen in der GS gar nicht mehr gibt. Vielmehr wird ein tägliches integratives Singen und Musizieren verlangt. Außerdem sind die Ausführungen des BP04



so offen und weit zu verstehen und umzusetzen, dass viele Schülerinnen und Schüler, wenn sie in der Klasse 5 der weiterführenden Schule ankommen, von den Stammtönen *cdefgahc* möglicherweise nie etwas gehört haben.

Auch ist aufgrund der Studienverordnung gar nicht mehr gewährleistet, dass Studentinnen und Studenten, die später mit großer Sicherheit Musik im Fächerverbund MeNuK unterrichten werden, überhaupt eine für die Schulpraxis ausreichend musiktheoretische, geschweige denn eine schulgerechte Ausbildung am Instrument haben.

In der HS ist der praktisch orientierte Musikunterricht ein hartes Brot, der mit wenigen Wochenstunden (und keinen AG-Stunden) den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die weite Welt der Musik verschaffen - und nebenher noch Schulfeste und Feierlichkeiten mit musikalischen Beiträgen umrahmen soll.

### **Organisation**

Um das praktische Musizieren in den Schulen zu stärken, wurde mit dem Kurs 28 erstmals am Seminar Meckenbeuren ein Gitarrenkurs angeboten, der auf sehr großes Interesse seitens der Referendarinnen und Referendare stieß und somit den großen Bedarf wiederspiegelte. Ursprünglich war ein Kurs angedacht, doch aufgrund der hohen Ressonanz wurden letztendlich drei Gitarrenkurse durchgeführt. Zwei Kurse hielt Herr Mehlmann und ein Kurs fand bei Herrn Hönle statt. Mehr als 30 Teilnehmer zählten die drei Kurse, was ungefähr 25% der Lehreranwärterinnen und Lehreranwärtern des Kurses 28 entsprach.

So wurde an 12 Terminen über jeweils 45 Minuten in die Grundlagen des Gitarrenspiels eingeführt.

### Ziele

Erstes Ziel war, in die Möglichkeiten der Liedbegleitung mit der Schlaggitarre einzuführen. Hierbei beschränkten wir uns auf das Spiel in der I. und II. Lage, auf gitarrenspezifische Tonarten und Akkorde und auf einfache Rhythmusmuster mit der rechten Hand. Die Liedauswahl war sehr grundschulspezifisch und berücksichtigte auch die "verbindliche Liederliste" des BP.

Weiter wurde auch ganz gezielt auf das Anleiten einer Singgruppe oder einer Klasse wert gelegt, sei es beim Tonangeben, beim richtigen Einzählen oder einer Tempovorgabe.

Wichtig war uns auch die Integration der Schülerinnen und Schüler in das Musizieren, sei es durch Singen, Gestalten oder mittels Begleitung auf Orff-Instrumenten und Arrangieren der Lieder mit Vor-, Zwischen- und Nachspielen.

Um alle diese Vorgaben in der Kürze der Zeit effektiv umsetzen zu können und um den Intentionen des BP möglichst gerecht zu werden, wurde eine an die speziellen Bedürfnisse angepasste "Kleine Gitarrenschule" geschrieben.



### Begründung

Der BP der Grundschule geht davon aus, dass der integrative Musikunterricht sich nicht auf wöchentlich 45 Minuten beschränkt, sondern dass tägliches Singen und Musizieren in allen Fächern und bei allen sich bietenden Gelegenheiten stattfindet.

Um in Intonation und Taktgefühl sicher zu werden braucht die kindliche Stimme:

- eine Stärkung und Führung der Melodie z.B. durch die Lehrerstimme
- eine harmonische Stütze z.B. durch die auf der Gitarre gespielten Akkorde
- eine rhythmische Unterstützung z.B. durch das Schlagen der Gitarre

Diesen Anforderungen kann man als Lehrerin oder Lehrer mit ein wenig Übung und Geduld mittels der Gitarre gerecht werden. Als mobiles Instrument kann die Gitarre überall innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers und der Schule zum Einsatz kommen.

Die Gitarre ist ein Instrument, das Kinder in allen Alterstufen fasziniert, man denke nur an die vielen Kindergarten- und Grundschulkinder, die begeistert auf der "Luftgitarre" mitspielen, wenn die Erzieherin oder die Lehrerin spielt.

Der Bildungsplan fordert eine ganzheitliche Sichtweise des Menschen und eine mehrperspektivische Herangehensweise an die zu vermittelnden Inhalte.

"Beim Spielen des Instrumentes treten das Hören, das Sehen, der Tastsinn, das Gefühl für die Schwerkraft, unendlich viele muskuläre Koordinationen und unendlich viele gedankliche Assoziationen, gleichzeitig miteinander in Beziehung. Es gibt keine in diesem Sinne ganzheitlichere und so komplex anregende Tätigkeit wie das Singen oder das Spielen eines Instrumentes".

(aus "Üben – was ist das eigentlich?"; Francis Schneider; HBS Nepomuk)

Hierdurch ergibt sich auch eine Förderung der Zusammenarbeit der beiden Gehirnhälften, was wir als Pädagogen nur unterstützen können und deshalb mit unseren Kinder auch tun sollten.

Als Lehrerinnen und Lehrer fordern wir von unseren Schülerinnen und Schülern, dass Sie täglich üben und lernen – denn nur so ist der Erfolg gesichert.

Wie schwer diese Forderung auch für uns Erwachsene umzusetzen ist, bemerkten viele der Kursteilnehmer nun an sich selbst.

Aber wie gesagt: Nur Regelmäßigkeit bringt den Erfolg.

### **Ausblick**

Sicherlich ist ein Anfang gemacht. Die Gitarrenkurse am Seminar werden weiter angeboten und mit den Bedürfnissen der Teilnehmer auch stets weiterentwickelt.

Wichtig ist, einen Einblick in die Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens und Singens mit



einer Klasse aufgezeigt zu haben. Wir hoffen Neugierde, Freude und Interesse am Klassenmusizieren geweckt zu haben. Das eigenständige Beschäftigen, Üben und Weiterbilden mit dem Instrument muss jetzt natürlich selbstständig voran getrieben werden.

Wir wünschen uns, dass die gewonnenen Möglichkeiten und Erkenntnisse direkt mit den Kindern im täglichen Singen und Musizieren umgesetzt werden und dort ankommen, wo wir sie haben wollen: bei den Kindern in der Schule.

### Frieder Guggolz

### Fachdidaktik "Ethik" am Seminar Meckenbeuren

Eigentlich weiß ich gar nicht so richtig, was ich mit den Schülern im Ethikunterricht machen soll, so oder ähnlich klingen oft die ersten Anfragen der Lehreranwärterinnen und -anwärter eines neuen Kurses. Und tatsächlich ist es auch die Hauptaufgabe der Ausbildung in den ersten Wochen zu klären, was die Fragen der Schüler an ihre Lebenswelt sind, wo sie bezüglich ihrer Werteentwicklung stehen, wie Unterricht möglichst Gewinn bringend geplant und umgesetzt werden kann.

"So habe ich mir das Unterrichten in Ethik nicht gedacht und erwartet - auch Äußerungen wie diese zeigen, dass Ethik kein Fach wie jedes andere ist. Gerade für die II. Ausbildungsphase, die Theorie und Praxis verbinden will, stellt der Ethikunterricht eine besondere Herausforderung dar.



Seit vier Jahren ist die Ausbildung im Fach Ethik am Seminar Meckenbeuren fest verankert. Meckenbeuren ist inzwischen das zuständige GHWRS-Seminar für die Fortbildung und Koordination der Ethik-Ausbildung in Baden- Württemberg.

In der Seminararbeit zeigt sich, dass die inhaltlichen Fragen in der Regel nicht die Hauptprobleme der Anwärterinnen und Anwärter sind. Vielmehr steht die grundlegende Frage nach den eigenen Werten, dem eigenen Berufsethos im Mittelpunkt des Unterrichtens. Denn über Werte sprechen kann jeder, aber diese auch so ernsthaft und authentisch wie notwendig mit den Schülern aufzuarbeiten, das gelingt nur, wenn erkennbar ist, dass die Lehrperson auch hinter dem steht, was er/sie offenlegt. Diese Klarheit des eigenen Standpunktes ist neben allen inhaltlichen ethischen Themenbereichen das zentrale Thema im ersten Ausbildungsabschnitt.

Zu dieser Einsicht gelangen die Lehreranwärterinnen und -anwärter auch immer wieder, wenn sie sich mit didaktischen Fragen auseinandersetzen. Die Erkenntnis, dass für Jugendliche die Frage "Was ist mir mein Mofa denn wert?" die entscheidende "Wertefrage"

im Augenblick ist und nicht die Frage nach möglichen demokratisch begründeten Vorgehensweisen, erfordert doch einen beträchtlichen Lern- und Erkenntnisprozess. Und das Fach beginnt dann, wenn klar ist, was man Jugendlichen trotzdem oder zusätzlich zu zeigen und zu sagen hat, worüber es sich lohnt nachzudenken, zu diskutieren und Handlungsansätze zu entwickeln.

Entsprechend steigt mit den Anwärterzahlen auch im Kreis der beteiligten Seminare die Nachfrage nach Materialien für den Unterricht ebenso wie die Notwendigkeit, gemeinsam Grundkompetenzen für die Ausbildung zu erarbeiten und abzustimmen. Die Frage nach übergeordneten Zielen des Ethikunterrichtes, z.B. der Sozialerziehung, des Erlebens von Zusammenleben im Schulalltag, steht dabei im Mittelpunkt.

Umso erfreulicher ist es, dass auch Vertreter der Ethik-Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule von Anfang an in diesen Austausch eingebunden sind; so finden auch gemeinsame Veranstaltungen mit Anwärtern und Studenten statt, um möglichst frühzeitig den Blick für die Anforderungen zu schärfen, die an Ethik-Lehrpersonen im Schulalltag gestellt werden.

Eine Besonderheit für mich als Verantwortlichen dieses Ausbildungsfaches ist, dass die persönliche Entwicklung der Lehreranwärterinnen und -anwärter besonders deutlich zu erkennen ist. Die Frage nach dem eigenen Standpunkt und dem Wirken im sich dauernd verändernden Schulalltag, begleitet die jungen Leute permanent. Ohne kritische und dauernde Überprüfung des eigenen Berufsethos ist dies nicht möglich - und das ist es doch, was Ethik anstoßen will.

"Nachdem mir klar geworden ist, was das Fach Ethik für die Schüler an Lernchancen bietet, gehe ich sehr gespannt in jede weitere Ethikstunde und bin immer wieder überrascht, was am Ende einer Stunde alles steht" - dieser Satz am Ende des Referendariats zeigt, wie wichtig die Verbindung von PH, Seminar und die Erprobung in den Ausbildungsschulen für die Entwicklung von Lehrerkompetenzen in diesem neuen Fach sind.



## "Manchmal denke ich mir irgendwas…" oder "Lernen durch Imagination" - ein Unterrichtsbeispiel aus Klasse 4 -

Joshua, 9 Jahre, hat große Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren. Während des Unterrichts gelingt es ihm beispielsweise kaum, über einen Zeitabschnitt von wenigen Minuten gedanklich an einem Thema zu bleiben. Wird im Deutschunterricht eine kurze Geschichte vorgetragen, deren Handlung die Kinder innerlich mitverfolgen, scheinen in seinem Kopf "Störfeuer" abzulaufen: seine Gedanken schweifen ab und bleiben an etwas äußerlich Sichtbarem im Klassenzimmer "hängen", so dass die Stringenz eines inneren Vorstellungsaufbaus ständig unterbrochen wird. Im anschließenden Unterrichtsgespräch zeigt sich, dass Joshua einerseits den Inhalt der Geschichte kaum erfasst hat und andererseits diesen mit anderen Inhalten aus seiner "Fernsehfantasie" vermischt.

Welche weitreichenden Konsequenzen hat die Tatsache, dass immer mehr Kindern eigene innere Bilder fehlen? Sind junge Medienkonsumenten überhaupt in der Lage, eigene Vorstellungsbilder zu entwickeln, bzw. an ihnen zu verweilen und diese weiter zu konstruieren? Welchen Einfluss hat dies auf die Ausbildung kreativer Gedankengänge? Leider ist davon auszugehen, dass durch reduzierte Primärerfahrungen einerseits, und durch die Dominanz des Vorgegebenen andererseits kindliche Vorstellungsfähigkeiten untergraben werden und zurückgehen.

Mit dem massiven Einzug der Medien in das kindliche Freizeiterleben, vor allem durch ausgedehnten Fernsehkonsum und der Faszination des "Zockens" am Computer, besteht die Befürchtung, dass eigene, persönliche Vorstellungsbilder immer weniger aufgebaut werden können, bzw. dass die Bereitschaft für individuelle innere "Filme" sinkt. Texte sind seit langem eine Quelle für innere Vorstellungsbilder. Sie scheinen geradezu dafür geschaffen zu sein, die menschliche Fantasie anzuregen und das Einfühlungsvermögen in Charaktere imaginativ zu ermöglichen.

Doch, wie erschließt sich heutigen Kindern Literatur, wenn die Lesefähigkeit nachlässt, bzw. die Bereitschaft zum Lesen und Zuhören stark abnimmt? Dass der Aufbau von Imaginationen, also Vorstellungsbildern, einen wesentlichen Beitrag zur positiven Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern leistet, ist seit längerem unbestritten. Daher haben sich Pädagogik und Psychologie mit dem Phänomen bereits in den 90er Jahren beschäftigt.

So spricht Verena Kast von einem drohenden "Realitätsverlust", wenn der Dialog zwischen Wahrnehmung und Vorstellung verloren geht. Kast sieht vorstellungsbildende Fähigkeiten als "natürliche Fähigkeiten des Menschen, die eingesetzt und geübt, dem Menschen einen neuen Lebensraum erschließen können". Wenn innerlich Gesehenes in Worte gefasst, gezeichnet, szenisch gespielt und in Bewegung gebracht wird, erhält dies äußere Gestalt.

Kreative Aufgaben beeinflussen daher das Welt- und Selbsterleben und können das Einfühlungsvermögen anderen gegenüber erhöhen. Die Konzentration auf selbst generierte innere Bilder bewirkt "gesammelte Präsenz" und wirkt demnach dem Verlust des Eigenen entgegen.<sup>1</sup>

Peter Fauser und Kollegen gründeten auf diesem Hintergrund das Jenaer Kulturprojekt "Imaginata", das in vielfältiger Weise zeigt, wie Imagination für das Lernen genutzt werden kann.² Fauser und Madelung vertreten die These, dass Imaginationen gezielt und bewusst im Unterricht in den Blick genommen werden sollten, da die weitverzweigten Felder von Assoziationen und individuellen Bedeutungen, die persönliche Seite des einzelnen Kindes hervorheben. Darüber hinaus schafft ein solches Vorgehen zahlreiche Wechselwirkungen zwischen dem Empfinden und Denken, dem Kommunizieren und Umwelterleben, der Wahrnehmung und der Aktion des Individuums.³ Demnach befördern Methoden wie Körperübungen, szenisches Spiel und Fantasiereisen die obengenannten Wechselwirkungen hinsichtlich eines ganzheitlichen Zugangs zu Literatur und Texten, zumal wenn dies im gemeinsamen Lernen, also in Partner- oder Gruppenarbeit geschieht.

Die hier beschriebene Unterrichtseinheit will daher einen aktuellen Beitrag dazu leisten, wie Vorstellungsbildung im Deutschunterricht der Klasse 4 zu fantasiebetonten, individuellen Unterrichtsergebnissen führen kann.<sup>4</sup>

Die Unterrichtsidee geht vom Gedicht "Aus Glas" von Josef Guggenmos<sup>5</sup> aus. Dabei steht eine imaginative Körperübung am Beginn: Wir bewegen uns, als wären wir aus Papier, Gummi oder Glas, aus Zuckerwatte, Honig oder …? Im Bewegungsvollzug malen sich die Kinder aus, was dann alles geschehen könnte.

Nach einer intensiven Textbegegnung im Gedichtvortrag erlesen die Kinder den Originaltext variantenreich selbst. Bevor die Viertklässler paarweise das Gedicht nach einem vorgegebenen Lückentext kreativ parallel schreiben, werden gemeinsam Adjektive gesammelt, die zu bestimmten Materialien passen (z.B. Glas: durchsichtig, zerbrechlich, starr; Draht: leicht, biegsam, dünn; Zuckerwatte: weich, duftig, süß). Sie dienen als Hilfestellung für das eigene Formulieren. Im Anschluss werden die eigenen Parallelgedichte vorgetragen und spielerisch dargestellt.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nach Kast, V.: Imagination als Raum der Freiheit. Dialog zwischen Ich und Unbewusstem. Olten 1988. S. 11ff. und S. 201 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> siehe Zeitschrift "Pädagogik". Heft 7-8 / 1999 zum Thema "Imaginatives Lernen". S. 5 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. Rentschler, I. / Madelung, E. / Fauser, P.: Bilder im Kopf. Texte zum imaginativen Lernen. Seelze 2003. S. 196 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die Einheit wurde im Rahmen des Deutschunterrichts einer 4. Schulklasse an der Grundschule Markdorf (Bodenseekreis) im Schuljahr 2006 / 07 durchgeführt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Guggenmos, J.: Was denkt die Maus am Donnerstag? 123 Gedichte für Kinder. München 1984 (14.).S. 21

### Aus Glas

von Josef Guggenmos

Manchmal denke ich mir irgendwas. Alle Leute, die da auf der Straße gehen,

Und zum Spaß bleiben stehen,

Denke ich mir jetzt, ich bin aus Glas. um einander durch mich anzusehen.

Und die vielen andern Kinder schrein: Doch ein Lümmel stößt mich in den Rücken.

"Ei, wie fein! Ich fall hin...

Ich, ich, ich will auch durchsichtig sein." Klirr, da liege ich in tausend Stücken.

Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin.

Die folgenden Schülerergebnisse spiegeln die geweckten Vorstellungsbilder, die durch das abschließende Vorspielen besonders lebendig und originell wirkten.

### **Aus Eisen** von Alexander und Jonas

Manchmal denke ich mir irgendwas. Und zum Spaß denke ich mir jetzt, ich bin aus Eisen.

Alle Leute, die da auf der Straße gehen, bleiben stehen, um mich anzusehen.

Und die vielen andern Kinder schrein: "Ei, wie fein! Ich, ich, ich will auch so stark aus Eisen sein."

Doch von hinten kommt ein Bengel mit einer Kreissäge, die war zu scharf für mich, das war dann wohl der Tag für mich...

Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin.



Individuelle Vorstellungen gemeinsam besprechen

### Aus Feuer von Leonie und Lea

Manchmal denke ich mir irgendwas.
Und zum Spaß
denke ich mir jetzt, ich bin aus Feuer.
Alle Leute, die da auf der Straße gehen,
bleiben stehen,
um sich an mir zu wärmen.

Und die vielen andern Kinder schrein: "Ei, wie fein! Ich, ich, ich will auch warm und feurig sein." Doch, da kam eine Windböe und löschte mich... Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin.



Eigene Vorstellungen aufschreiben

### Aus Zucker von Lorena und Robin

Manchmal denke ich mir irgendwas.

Und zum Spaß
denke ich mir jetzt, ich bin aus Zucker.

Alle Leute, die da auf der Straße gehen,
bleiben stehen, um zu sehen,
wie süß ich bin.

Und die vielen andern Kinder schrein:
"Ei, wie fein!
Ich, ich, ich will auch aus Zucker sein."
Doch da fing es an zu regnen,
ich löste mich auf und floss in einen kleinen Bach.

Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin.



Imaginierte Ideen im Spiel erproben

Aus Sahne von Annika und Melissa

Manchmal denke ich mir irgendwas.

Und zum Spaß,
denke ich mir jetzt, ich bin aus Sahne.

Alle Leute, die da auf der Straße gehen,
bleiben stehen,
um mich mit meinen Sahnehäubchen anzusehen.

Und die vielen andern Kinder schrein:
"Ei, wie fein!
Ich, ich, ich will auch so lecker sahnig sein."

Doch ein Lümmel leckt an meinem Rücken.
Ich schrei auf und zerfalle auf dem Boden...
Ach, ich bleibe lieber, wie ich bin.

Innere, fantasievolle Vorstellungsbilder zu wecken, muss ein wesentliches Ziel der grundschulpädagogischen Bildung sein. Die wechselseitige Verbindung von Texten, konkreten Erlebnisbezügen und kreativen Ausdrucksweisen stellen hierbei zukunftsweisende Wege dar, um die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv zu stärken.

Auf diese Weise gewinnen sie innere Stabilität und Selbstvertrauen, erhöhen ihre Selbsteinschätzung und Verantwortungsbereitschaft, schulen ihre Ausdrucksfähigkeit und bauen Zuversicht in ihre Gestaltungsmöglichkeiten auf.



Beim Vorspielen und Vorlesen individuelle Imaginationen mitteilbar machen

Dies kann in der Summe aller schulischen Angebote dazu beitragen, dass individuelle eigene, innere Vorstellungsbilder, also Imaginationen, durch entspannende Lernformen immer wieder freigesetzt werden sowie, dass Elemente der Selbstorganisation den Aufbau innerer Bilder aktiv beeinflussen.

"Imagination ist nicht nur frei schwebende Fantasie, sondern auch eine auf Erkenntnis und Bewältigung der Wirklichkeit gerichtete Erkenntnistätigkeit", so der Literaturdidaktiker Spinner. "Schon deshalb muss ihre Ausbildung ein zentrales Ziel des Deutschunterrichts sein."

Es leuchtet ein, dass ein solches unterrichtliches Vorgehen Kindern wie Joshua helfen kann, über eine intensive Auseinandersetzung mit kindgemäßen Texten wieder näher zu eigenen Vorstellungen und damit zu sich selbst zu kommen.

Denn, so die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren: "Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt zum großen Teil vom Maß der Einbildungskraft jener ab, die heute lesen lernen."

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> In: Spinner, K. (Hg.): Imaginative und emotionale Lernprozesse im Deutschunterricht. Frankfurt 1995. S. 9

### Christine Abele-Lutz

### Vom Handeln zum Wissen

Jugendliche engagieren sich im Schulwald Ein Projekt an der Wilhelm-Schussen-Grundschule in Kehlen

Das Ziel des Lebens ist nicht Wissen sondern Handeln (Thomas Huxley)

Wir dürfen den Weg vom Handeln zum Wissen nicht vernachlässigen. Die Erfahrung lehrt, dass dem Wissen um Zusammenhänge in der Natur noch lange kein entsprechendes Handeln folgt. Handeln wird von einer Vielzahl von Einflussfaktoren bestimmt. Ein wesentliches Element ist in jedem Fall ein emotionaler Zugang zum Thema Natur: Naturbildung durch Kontakt zur Natur.

Wie empirische Studien zeigen, verschwinden unmittelbare, originale Naturbezüge aus dem Alltag der Schüler, weil die Zeiträume, in denen diese draußen spielen, sich bewegen und sich orientieren, schrumpfen. Eventkultur in der Freizeit, Konsumwelten und hohe Aufenthaltsdauer vor Bildschirmen, die zu spielerischer Interaktion mit virtuellen Welten animieren, bestimmen vermehrt ihr Leben. Es mangelt an der Kompetenz der "Naturvertrautheit".

Kenntnisse über ökologische Zusammenhänge allein reichen bei Kindern nicht aus, Bereitschaft für umweltbewusstes Handeln zu wecken. Wir müssen Kindern Raum geben, einen persönlichen Zugang zur Natur zu finden. Indem die Kinder in der freien Natur mit all ihren Sinnen erkunden, entdecken und begreifen, lernen sie ihre Umwelt zu verstehen. Gefühlsintensive Erlebnisse bilden eine Grundlage für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen.

"Naturvertrautheit" bedeutet Erfahrungswissen über vielfältige Naturdinge und Naturzusammenhänge, das Erleben des eigenen Seins im Naturgefüge, emotionale Bezogenheit, Geübtheit im Umgang mit der Natur, das Einlassen auf die Natur, Gewahrsein für Naturprozesse.

Diese Kompetenz kann nur durch intensiven und unmittelbaren Naturkontakt entstehen – auch mit sich selbst und der eigenen Natur. Das Naturerleben, also die subjektiv bedeutsame Wahrnehmung von Phänomenen in der Natur, ist durch nichts zu ersetzen, auch nicht durch noch so aufwendig gestaltete multimediale Installationen.

Ohne nachhaltiges Interesse, ohne nachhaltige Freude an vielfältiger Natur, ohne Betroffenheit, wenn Natur durch menschliche Eingriffe beschädigt wird, ist schwer vorstellbar, dass sich Menschen im Sinne von nachhaltigem Handeln für die Natur engagieren.

Somit ist die Förderung der Naturvertrautheit als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung im Sinne des Leitbildes der Nachhaltigkeit zu verstehen.

Bildung hat die Aufgabe den Kindern "Werkzeuge" an die Hand zugeben, die sie benötigen um ihr Leben in einer sich rasch wandelnden Welt gelingend zu gestalten. Nachhaltige Bildung ist ein evolutionärer Prozess und damit in weiten Bereichen ergebnisoffen. Prinzipien sind: soziale Gerechtigkeit, ökologische Trag- und ökonomische Leistungsfähigkeit. Ziel dabei ist, die Lage der Welt nicht nur bedauernd und kritisierend zu beschreiben, sondern daran zu arbeiten, wie wir es in Zukunft besser machen können.

Ohne einen Bewusstseins- und Wertewandel sind die Ziele des Leitbildes der Nachhaltigkeit nicht zu erreichen. BNE ist nicht nur auf Abwehr von Schädigungen der Umwelt und Bewahrung der Natur angelegt, sondern auf Entwicklung und Veränderung.

Ohne wirklich zu begreifen, dass der Mensch unentrinnbar in die Natur eingebunden ist, dass alles mit allem verbunden ist, ist es kaum möglich, zu einer Einstellung zu kommen, wie sie für eine dauerhaft nachhaltige Zukunft möglich ist. Es bedarf vor allem der ethischen Fundierung, dass der Mensch ein Teil der Natur ist, dass er selbst Natur ist. Daraus kann eine eigenverantwortliche Mitwirkung erwachsen, die entsprechende Handlungsschritte zur Folge haben.

### Voraussetzungen des Projekts

Das vorgestellte Projekt fand im Rahmen einer bereits bestehenden Naturgruppe statt. Jeweils zwei SchülerInnen aus jeder Klasse der zweizügigen Grundschule nahmen daran teil. Der Name entstand aus dem Projekt JES = Jugend engagiert sich. Da der Schulgarten bereits von einer Kollegin betreut wurde, wurde unser Arbeitsfeld das kleine an die Schule angrenzende Wäldchen, und wir nannten uns die JESIS = Jugendliche engagieren sich im Schulwald. Dienstags von 14.00 bis 16.30 Uhr hieß es für jede Gruppe die Arbeitsboxen und –geräte aus der Schule zu holen.

Auf Grund der oben ausgeführten Gedanken gepaart mit den räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen entstand die Zielsetzung, Umwelträume für und mit Kindern zu gestalten:

- 1. **Naturräume** gestalten, in denen Pflanzen und Tiere in ihrer Arten- und Formenvielfalt, in ihrem Werden und Vergehen sowie im Pflegerischen durch den Menschen erkennbar werden.
- 2. **Sinnesräume** gestalten, in welche die Kinder mit allen Sinnen hineingeführt werden.
- 3. **Handlungsräume** gestalten, in denen Erkundungen, Untersuchungen, Experimente mit technischen Geräten, mit Literatur und Naturobjekten durchgeführt werden.
- 4. **Spielräume** gestalten, in denen die Kinder "loslassen" können von der Natur und dennoch in der Natur verweilen können, z.B. durch Weidenzelte, Fühlpfade, Bohnentunnel.
- 5. **Ruheräume** gestalten, in denen das "Ich" der Kinder allein sein darf, sie unbeobachtet sind, die "Seele baumeln" lassen und die Stille der Natur mit ihren Geräuschen erleben können.

### Konkret wurden folgende Teilprojekte umgesetzt:

- Anlegen eines Fühlpfades aus Naturmaterialien
- Erstellen eines maßstabgetreuen Modells und des Weidenzeltes selbst
- Anlegen eines Bohnentunnels
- Begrünen eines Sofas
- Durchführung einer langfristigen Beobachtungsaufgabe

### Durchführung

Das Projekt sollte die Gegebenheiten des Umfeldes einbeziehen. Im angrenzenden Wald waren einzelne Bäume in einem schon lange zurückliegenden Projekt mit Holztafeln gekennzeichnet worden. In Absprache mit dem Förster und der Schulleitung verwirklichte der Bauhof die Idee eines Sitzrondells. An 12 fest verankerten Baumstümpfen der vorkommenden Baumarten, ausgerichtet nach den Himmelsrichtungen, konnten die Schüler im Sitzkreis die verschiedenen Baumrinden und Jahresringe erkennen und mit weiteren 12 Baumscheiben zu Paaren ordnen.



Die Gruppenbildung erfolgte ebenfalls durch Zuordnung zu einer Baumart. Jede Gruppe hatte ihren "eigenen" Baum zur Beobachtung. Dazu eine eigene Arbeitsbox mit Materialien wie Schnellhefter, Maßstab, Vergrößerungsglas, Fernglas, Handschuhe, verschiedene Stifte und Kreiden, Arbeitsscheren, Werkzeuge.

## 1. Anlegen eines Fühlpfades aus Naturmaterialien





2. Erstellen eines maßstabgetreuen Modells und des Weidenzeltes selbst.





## 3. Anlegen eines Bohnentunnels





## 4. Begrünen eines Sofas



### 5. Durchführung einer langfristigen Beobachtungsaufgabe





### Erfahrungen im Rückblick

- Durch die Zuordnung der Gruppen zu einem Baum ergab es sich wie von selbst, dass die Schüler vor der Erfüllung von Arbeitsaufträgen zuerst "ihren" Baum begrüßten. Selbst einige der Jungen sprachen mit ihrem Baum und umarmten ihn.
   Auch im folgenden Schuljahr blieb dieser Zugang sichtbar.
- Das Helferprinzip entstand ohne das Dazutun der Lehrperson:
   Die größeren Schüler halfen den Erstklässlern mit den Werkzeugen und beim Schreiben.
- Das Erstaunen war groß, als nicht nur die Bohnen gut anwuchsen, sondern auch die abgeschnittenen und zum Tunnel gebogenen Weiden wieder austrieben.
- Wie selbstverständlich wurde der Gießdienst organisiert.
- Die Schüler lernten sich in Geduld zu üben. Sie machten die Erfahrung, dass Natur Zeit braucht zum Wachsen und Gedeihen.
- Beim Ausheben des Fühlpfades wurden hyperaktive Schüler zu Führungspersönlichkeiten. Ein Schüler blieb statisch beim Schubkarren stehen bis dieser gefüllt war und von ihm weggefahren werden konnte.
- Auch kleinste Tierchen wurden beachtet und über diese mit Zielstrebigkeit recherchiert.

 Beim Umgraben der Erdschichten wurden die Schüler immer vorsichtiger, da sie befürchteten kleine Tiere zu verletzen.





- Die Schüler entwickelten eigene Ideen zur Befüllung der einzelnen Abschnitte des Fühlpfades mit Naturmaterialien und planten auch deren Beschaffung.
- Stolz auf ihren Fühlpfad entwickelten die Schüler Kreativität, ihre Namen naturentsprechend zu verewigen: auf kleinen Baumscheiben brannten sie ihre Namen ein und befestigten sie zwischen den Ästen.





 Erlebnisse der mutwilligen Zerstörung schreckten die Schüler auf, ließen sie darüber nachdenken und Lösungen andenken.

# Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass folgende Kompetenzen umgesetzt bzw. angebahnt wurden:

- Erwerb von **Sachkompetenz**
- Einheimische Pflanzen und Tiere sowie deren Lebensweise kennen lernen.
- Ökologische Sachverhalte und Zusammenhänge begreifen und diese bei der praktischen Arbeit anwenden.
- Aneignung von **Methodenkompetenz**
- Sich üben im Beobachten, Untersuchen und Experimentieren, Planen,
- Realisieren, Auswerten und Dokumentieren.
- Erlernen von Arbeitstechniken und Arbeitsverfahren bei der Arbeit in der Natur und bei der Gestaltung mit Naturmaterialien.

- Herausbildung von sozialen Kompetenzen
- Erwerb von Zielstrebigkeit, Ausdauer, Geduld, Rücksichtnahme und Toleranz
- durch teambezogene Lern- und Arbeitsformen bei der Erfüllung von Arbeitsaufgaben.
- Gewinn von **Freude** und **Staunen** im direkten Umgang mit Naturobjekten und Naturerscheinungen und dem Verfeinern der **Sinne** und des **ästhetischen Empfindens**.
- Förderung personaler Kompetenz
- Die Berechtigung und Einmaligkeit eigener Gedanken erfahren.
- Sich als selbstwirksam erleben.

### Der Grundgedanke des Bildungsplans wurde in der Durchführung sichtbar:

Schülerinnen und Schüler gewinnen Lebenszuversicht, überwinden mitgebrachte Ängste, entfalten ihre Neugier und gewinnen Freude am Bewahren und Schützen gefährdeter Güter der Natur, des Kleinen, Schwächeren, Verletzlichen. (BP S.11)

### **Fazit**

- Mit den Erfahrungen in der Natur erwerben die Schüler Wissen.
- Mit den Erfahrungen und dem erworbenen Wissen verändern sie sich.
- Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit wandelt ihre Wahrnehmung und bildet die Grundlage möglicher Handlungsschritte in einer sich immerwährend wandelnden Welt.

### Martina Plümacher

# Qualifizierung von Mentorinnen und Mentoren beim Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GHWRS) Meckenbeuren

### Grundsätze der Mentorenqualifizierung

- orientiert am Bedarf der Mentorinnen und Mentoren
- auf Grundlage der Ausbildungsstandards
- gründliche Qualifizierung zum Beginn der Mentorentätigkeit
- kontinuierliche Weiterqualifizierung der Mentorinnen und Mentoren
- Handreichungen für Mentorinnen und Mentoren über die Homepage des Seminars Meckenbeuren

### Bausteine der Mentorenfortbildung

### Einführungsveranstaltung für neue Mentorinnen und Mentoren

- ➤ 1½ tägige Veranstaltung vor Beginn des Ausbildungskurses
- Zielgruppe: Mentorinnen und Mentoren des neuen Kurses
- Inhalte: das Seminar stellt sich vor, rechtliche Grundlagen, Aufgaben, Rolle und Interessenskonflikte, Informationen zur Ausbildungsstruktur und Fachbereiche, beraten und beobachten

## Herbstveranstaltung zu wechselnden Themenschwerpunkten,

z.B. 2009 Mentorin bzw. Mentor sein im Prüfungszeitraum

- ➤ ½ tägige Veranstaltung im Herbst
- ➤ Inhalte: Begleitung, Betreuung und Beratung der LehreranwärterInnen im II. Ausbildungsabschnitt, Informationen zum Prüfungszeitraum, Begleitung der LehreranwärterInnen vor und im Prüfungszeitraum

### Fortbildungsangebote

- ➤ 2-tägige auswärtige Veranstaltung alle 2 bis 3 Jahre im Herbst (Unterstützung durch SSA erforderlich)
- Zielgruppe: Mentorinnen und Mentoren, die sich vertieft mit Unterrichts-beobachtung und bewertung auseinandersetzen und gegebenenfalls Interesse an einer Mitarbeit am Seminar haben (Interessenten die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme geben)
- ➤ Inhalte: Unterricht beobachten und reflektieren (Videomitschnitte), Kriterien guten Unterrichts, Gesprächsführung bei Unterrichtsberatung, Arbeitsmöglichkeiten am Seminar

### Weitere Angebote für Mentorinnen und Mentoren

### Auswärtige Dienstbesprechungen an vier verschiedenen Schulstandorten

- ▶ ½ tägige Veranstaltung im Frühjahr.
- > Zielgruppe: Schulleiterinnen, Schulleiter und Mentorinnen und Mentoren
- Inhalte: Ausbildung, Prüfungen, Informationen und Fragen zu aktuelle Themen

### Lernwerkstattangebote für Mentoren geöffnet

- ½ tägige Veranstaltungen über das Jahr verteilt
- Zielgruppe: LehreranwärterInnen und Mentorinnen und Mentoren
- Inhalte: fachliche Fortbildung (bislang vorwiegend im Bereich des naturwissenschaftlichen Arbeitens), fachdidaktische Aspekte

### Offene Fachdidaktiken

- Fachdidaktikveranstaltungen nach Bedarf geöffnet (kaum Resonanz)
- Zielgruppe: Mentorinnen und Mentoren
- Inhalte: fachspezifische Inhalte, Unterrichtsmethoden

### Informationsdienst über Homepage/Mailverteiler

- Aktuelle Hinweise
- Regelmäßige Bekanntmachungen
- > Basispapiere zur Mentorentätigkeit

### Mentorenmappe

- Rechtliche Grundlagen
- Aufgaben aller an der Ausbildung Beteiligten
- Ergänzende Veranstaltungen
- Allgemeine Fragen zur Zusammenarbeit von Schule und Seminar

### Informationen zum Dienstantritt

- Allgemeine Informationen über den Vorbereitungsdienst
- Ausbildung an der Schule
- Organisation des Vorbereitungsdienstes beim Seminar
- Terminplan
- Verschiedenes

### Außerdem:

### Mentorenbefragung

- Im Hinblick auf Fortbildungsbedarf
- ...zur Zusammenarbeit in der Beratung

### Entwicklung eines Entwicklungsplanes für die Lehreranwärter im Kurs 30

- Einbeziehung der Mentorinnen und Mentoren in der Umsetzung des Entwicklungsplanes
- Grundlage für Ausbildungsgespräche
- Einbeziehung der Mentorinnen und Mentoren in die Evaluation der Beratung am Seminar Meckenbeuren (2007/2008)

### Bernd Dieng

### Von den Besten lernen

Pädagogische Reisen in den Norden und Süden Europas

Das Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren sieht sich als lernende Institution, als eine sich ständig weiterentwickelnde Einrichtung in Sachen Schule. Für diese Entwicklung ist es wichtig und notwendig, den Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen, sich von der eigenen Bildungsbiographie zu lösen und sich zu öffnen für die unterschiedlichen Möglichkeiten, wie Schule erfolgreich gestaltet werden kann.

Eine gute Möglichkeit dazu bietet der Einblick in Schulsysteme und Schulen, denen im internationalen Vergleich ein hoher Standard im Leistungsbereich und vor allem im Bereich der Bildungsgerechtigkeit bescheinigt wird - Schulsysteme und Schulen, die sich in der Grundstruktur über Jahrzehnte bewährt haben und die sich im Detail als lernendes System ständig weiterentwickeln.

Diese Möglichkeit machte sich das Seminar Meckenbeuren in den letzten 3 Jahren zu Nutze und möchte dies auch in Zukunft tun. In bisher drei Reisen, die eine gen Norden, die anderen gen Süden, konnten interessierte Ausbilder des Seminars viele Eindrücke sammeln, die sie als absolute Bereicherung empfanden.

Der Blick über den Tellerrand sollte den Teilnehmern nicht nur als Anregung zur Selbstreflexion der schulischen Praxis in Deutschland dienen, sondern er soll auch darin bestärken, den noch offenen Suchprozess nach der guten Schule im eigenen Land aktiv mitzugestalten.

Unsere erste Reise führte uns im Frühjahr 2007 nach Schweden. Warum wählten wir als Reiseziel Schweden aus? Qualität, hohe Bildungsbeteiligung, Chancengleichheit, Integration. Das sind die Werte, an denen sich demokratische Bildungssysteme messen lassen müssen. Diesen Grundwerten wird wohl auf dieser abstrakten Ebene kaum jemand in Deutschland in politisch-öffentlicher Verantwortung widersprechen. Tatsächlich aber wird unserem hiesigen Schulsystem in Teilen ein Leistungsproblem und ein eklatantes Gerechtigkeitsproblem bescheinigt.

Erwiesenermaßen schaffen es aber die nordischen Länder, gute Leistungen und Chancengleichheit zu verbinden, allen voran der Klassenprimus Finnland. Da wir bereits über bestehende Kontakte im Großraum Stockholm verfügten, wurde Südschweden das Ziel unserer ersten pädagogischen Exkursion. Wir besuchten dort verschiedene Schulen und die Universitätsabteilung für Lehrerausbildung in Uppsala.

In Schweden basiert die Bildung auf der *Förskola (Vorschule)*. Sie wird von 75 % der Kinder zwischen eins und fünf besucht. Bei den sechsjährigen sind es 93%. Die *Förskola* genießt von allen Bildungseinrichtungen bei der Bevölkerung das höchste Ansehen. 83% der Pädagogen, die dort arbeiten, haben studiert.

Darauf folgt die neunjährige *Grundskola*. Bis Klasse 8 gibt es keine Noten. Strikte äußere Leistungsdifferenzierung in Form von verschiedenen Schularten für die Grundskola untersagt das Gesetz. Die Sekundarstufe II (Gymnasium) schließlich vereinigt akademische und berufsvorbereitende Programme. Sie wird von 90% der Jugendlichen besucht. Von den Jugendlichen eines Jahrgangs beginnen über 70 % ein Studium.

Die Frage stellte sich für uns: Wie schaffen es die Skandinavier, gute Leistung und Chancengleichheit zu verbinden? Folgende Leitgedanken sind grundlegend und bestimmend für die Arbeitsweise der nordischen Schulsysteme:

## 1. Beschäme nie ein Kind. Kein Kind darf zurückgelassen werden, alle werden gebraucht!

Das war übrigens die Begründung für die Abkehr vom gegliederten System und die Einführung der finnischen und schwedischen Gesamtschule in den 60er und 70er Jahren. Mit dem pädagogischen Leitsatz, kein Kind zu beschämen, ist der zentrale Wert benannt, der das nordische Schulsystem bestimmt.

Beschämen bedeutet: Mangel an Unterstützung und Hilfe, Mangel an persönlicher Anerkennung, Kinder zurücklassen mit Unterlegenheits- und Minderwertigkeitsgefühlen, Verletzung des Selbstwertgefühls. Wir beobachteten an den schwedischen Schulen durchweg ein vertrauensvolles und freundschaftliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler.

### 2. Auf den Anfang kommt es an!

Deshalb haben alle Kinder in Finnland und in Schweden ein kostenfreies Vorschuljahr. In Schweden haben auch Kinder in sozialen Brennpunkten einen kostenfreien KiTa-Platz.

### 3. Chancengleichheit!

Das bedeutet in den nordischen Ländern: Schüler/innen unterschiedlicher sozialer Herkunft und ethnischer Zugehörigkeit, mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit und Begabung, mit und ohne Behinderungen lernen gemeinsam bis zum Ende der Schulpflichtzeit. In Finnland und Schweden beträgt sie 9, in Norwegen sogar 10 Jahre.

### 4. Alle können alles lernen.

Es gibt in Finnland, Schweden und Norwegen nur ein Curriculum für alle Schüler/innen. Es wird allerdings individuell angepasst, wenn ein Schüler/eine Schülerin Lernprobleme hat. In den deutschen Bundesländern werden jetzt die Curricula in Verbindung mit den von der KMK definierten Leistungsstandards auf kompetenzorientierte Kerncurricula umgestellt. Es gibt bei uns kein gemeinsames Curriculum, sondern nur schulformbezogene. Das bedeutet konkret, dass die Inhalte und Anspruchsniveaus der Schulformhierarchie folgend von vornherein reduziert werden.

### 5. Individuelle Orientierung durch Individualisierung des Lernens realisieren!

Individualisierung ist verpflichtendes Prinzip für die Unterrichtsgestaltung in allen drei nordischen Ländern. So sind Lehrer/innen in Schweden und Norwegen aufgefordert,

für jeden Schüler einen individuellen Förderplan zu erstellen. In Deutschland ist das Unterrichtskonzept in der Regel an einem fiktiven Durchschnittsschüler der Lerngruppe orientiert. Darauf baut die immer noch am weitesten verbreitete Methode des Frontalunterrichts auf. Im Frontalunterricht führt der Lehrer / die Lehrerin ein Unterrichtsgespräch mit der ganzen Klasse. Alle lernen nach derselben Methode, an derselben Aufgabe mit denselben Anforderungen und demselben Tempo. Das gilt besonders für den Sekundarstufenunterricht. In der Grundschule ist dieses Verfahren eher weniger zu finden. In Deutschland ersetzt das Bemühen, die Schüler möglichst leistungsgerecht aufzuteilen, um leistungshomogene Gruppen zu schaffen, oftmals die Individualisierung des Lehrens und Lernens.

### 6. Alle Kinder haben ein Recht darauf, erfolgreich zu lernen

Deshalb haben Kinder in den nordischen Ländern ein Recht auf Hilfe und Unterstützung durch die Schule und in der Schule. In Deutschland gilt mit der allgemeinen Schulpflicht, dass die Erfüllung schulischer Anforderungen die Bringschuld der Schüler/innen ist. Individuelle Unterstützung ist Privatsache. In Deutschland ist Leistungsversagen immer ursächlich beim Schüler zu suchen, nicht bei der Schule und dem System. So konnte bei uns auch ein boomender Nachhilfesektor entstehen, den Eltern finanzieren müssen, da Schule in keiner Bringschuld steht.

### 7. Die gute Schule ist eine inklusive Schule.

Sonderschulen sind in Norwegen ganz aufgegeben worden, in Finnland und Schweden gibt es sie nur noch für bestimmte Förderschwerpunkte, aber sie sind auch dort rückläufig zugunsten einer integrativen Förderung. Auf diese Weise erhalten in Finnland 25 Prozent der Kinder sonderpädagogische Fördermaßnahmen innerhalb der inklusiven Schule.

In Deutschland ist trotz der Einführung des gemeinsamen Unterrichts von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen die Zahl der Kinder, die zu Sonderschulen (jetzt Förderschulen) überwiesen werden, stark angestiegen.

Diese 7 Grundssätze konnten wir im Rahmen unserer Hospitationen an der Hogadalsskolan (Vorschule+ Klasse 1-5) und an der Eriksbergskolan (Klasse 6-9) in Uppsala und in der Modellschule "Futurum" in Bolsta mehr oder weniger beobachten. Die Futurumschule in Bolsta, im "Speckgürtel" des Großraumes Stockholm gelegen, ist eine Schule, die den Grad der Individualisierung durch jahrgangsgemischte Lerngruppen und durch einen hohen Grad an offenen Lernsituationen, verbunden mit einer intensiven individuellen Diagnostik und Lernbegleitung jedes einzelnen Schülers nochmals erhöht hat.

Die Schule mit etwas mehr als 1000 Schülern ist gegliedert in 6 kleine Schulen. Jede dieser kleinen Schulen in



Schweden Futurum-Schule

der großen ist mit einer Farbe gekennzeichnet. Jede Einzelschule hat etwa 160 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 – 16 Jahren und ein Team von 16 Lehrern. Jede Lehrkraft hat ihre Schülergruppe, die sie über die gesamte Schulzeit von 10 Jahren betreut. Die Lerngruppen sind sowohl altersgemischt als auch leistungsheterogen. Die jüngeren Schüler können von den älteren lernen, die Großen können lernen, Verantwortung für die jüngeren Schüler zu übernehmen, Vorbild zu sein.

Überhaupt ist Verantwortung ein zentrales Thema an dieser Schule. Dadurch, dass Sitzenbleiben oder Abgeben in eine andere Schulart undenkbar ist, haben die Lehrer die Verantwortung dafür, dass alle Schüler erfolgreich sind. Das erfordert individuelle Unterstützung und Förderung, der Satz "Jeden Schüler da abholen, wo er steht" wird hier deutlich. Entsprechend gibt es wohl Kursräume, aber keine klassischen Klassenzimmer. Der zentrale Ort in jeder Einzelschule ist der große Arbeitsbereich, in dem es viele unterschiedliche Möglichkeiten gibt, allein oder im Team zu arbeiten. Um den zentralen Arbeitsbereich herum liegen eine kleine Teeküche, der Lehrerstützpunkt und kleinere Arbeits- und Ruheräume.

Da individuelles Lernen nicht nach einem verbindlichen, für alle gültigen Stundenplan möglich ist, gibt es am Futurum ein "Logbuch" für jeden Schüler, mit dessen Hilfe der Lerntag bzw. die Lernwoche geplant wird. Dies geschieht in der Regel in der allmorgendlichen Besprechung mit dem Stammgruppenlehrer. Natürlich gibt es – das Futurum ist, wie alle Schulen in Schweden, eine Ganztagsschule – eine Mensa, in der die Schüler kostenlos zu Mittag essen können. In der Mensa befindet sich auch die große Bühne, ebenso gibt es kleinere Theaterbühnen in den kleineren Einheiten, und man glaubt den Menschen, die im Futurum leben, lernen und arbeiten gern, dass diese Bühnen viel genutzt werden. Bei unserem Besuch konnten wir so einer kleinen "Bühnenaufführung" beiwohnen und waren beeindruckt, wie sicher sich die Kinder auf diesem Podium bewegten und wie hoch der Grad der Aufmerksamkeit bei den zuschauenden bzw. zuhörenden Schülern war.

Der Mathematik- und Computerlehrer, Hans Alehnius, unser "Guide" während unseres Besuches, hob das Projekt Futurum mit aus der Taufe. Er schätzt, dass inzwischen 10 Prozent aller schwedischen Schulen nach dem klassenlosen Prinzip arbeiten.



Schweden Futurum Hans Ahlenius

Dass nicht alles optimal an Schwedens Schulen läuft, wurde uns beim Besuch der "Uppsala Universitet" Abteilung "Institutionen för lärarutbildning" deutlich vor Augen geführt. Im Herbst 2001 wurde in Schweden das Lehrerstudium neu organisiert. Das erste Jahr studieren alle gemeinsam, gleichgültig ob ihr Ziel die Arbeit in der Vorschule oder im Gymnasium ist. Sie sollen erst mal "Lernwissenschaftler" werden. Das neue Ideal heißt, weniger die Theorie praktizieren, als die Praxis theoretisieren. Und man sagt, die Besten sollten in die Vorschule gehen.

Durch das relativ niedrige Lehrergehalt (etwas weniger als 2/3 des Monatsgehaltes eines deutschen Grund- und Hauptschullehrers bei vergleichsweise eher höheren Lebenshaltungskosten) wird es allerdings in Schweden zunehmend schwieriger, ausgebildetes und qualifiziertes Personal für diesen anspruchsvollen Beruf zu bekommen. Der Anteil nicht ausgebildeter Lehrer an schwedischen Schulen steigt ständig. Dies wirkt sich zunehmend negativ auf die schulische Qualität aus.

Durch eine Gesetzesänderung ist es mittlerweile relativ leicht, in Schweden eine Privatschule zu gründen. Diese Privatschulen sind aufgrund der Schulgelder und durch die Unterstützung von Sponsoren meist besser ausgestattet als die kommunalen Schulen. Dies führt zu einer zunehmenden Segregation innerhalb der 9-jährigen "Grundskola", die alle Schüler während der Pflichtschulzeit besuchen. Diese für Schweden relativ neue Problematik wird mit Sorge beobachtet und es werden Überlegungen angestellt, wie man diesen Segregationstendenzen, die in Deutschland durch das gegliederte System per se existieren, erfolgreich begegnen kann.

Einen letzten Tag im wunderschönen, aber für diese Jahreszeit recht "frischen" Stockholm rundete unsere eindrucksvolle Bildungsreise in den "hohen Norden" ab.

### Pädagogen erkunden Schulsystem im Pustertal



**Exkursion Südtirol** 

Ziemlich genau ein Jahr später führte uns unsere zweite Bildungsreise in Richtung Süden. "Südtiroler Kinder schneiden bei der Schulvergleichsstudie PISA besser ab als deutsche – wie kann das sein?" Diese Frage war für uns der Anstoß, um eine Woche nach Südtirol zu fahren und das dortige Schulsystem zu erkunden.

Die Veröffentlichung der zweiten PISA-Ergebnisse 2004 brachte eine Überraschung: Nicht Baden-Württemberg und Bayern mit seinen gegliederten und selektiven Schulwesen führte die Gruppe der deutschsprachigen Teilnehmer an, sondern die seit Jahrzehnten inklusive deutschsprachige Schule Südtirols, die ihre Kinder bis zum achten Schuljahr gemeinsam unterrichtet, befindet sich, auch international, im Spitzenfeld.

Direktor Josef Watschinger vom Schulverbund Welsberg führte die Kollegen aus Deutschland, unter denen sich als Gäste auch Rektoren und Lehrerinnen aus dem Seminarbezirk befanden, gleich am ersten Tag in die Besonderheiten des Südtiroler Schulsystems ein. Mehrere Grundschulen schicken nach Abschluss der 5. Klasse ihre Abgänger an eine zentrale Mittelschule. Hier werden neue Klassen gebildet und alle Kinder nochmals drei Jahre lang gemeinsam unterrichtet, bevor sie an verschiedene Oberschulen und Berufsfachschulen wechseln.

"Wir haben einen virtuellen Klassenteiler von 22,5 Schülern, d.h. dass beim 23. Kind die Klasse geteilt werden kann", so Josef Watschinger und sein Kollege Josef Kühebacher. Alle Kinder können aber auch weiterhin in einer Klasse geführt werden, wobei die Schule trotzdem die volle Lehrerstundenzuweisung erhält. So können vielfältige Stütz- und Fördermaßnahmen und schulbezirksinterne Fortbildungen organisiert werden.

Diese grundsätzlichen Ausführungen konnten bei Besuchen einer Grundschule und einer Mittelschule in Bruneck an den darauf folgenden Tagen in der Praxis begutachtet werden. Beeindruckend für uns war dabei nicht nur die Gastfreundschaft der Südtiroler Kollegen, sondern auch die angenehme Atmosphäre in den Schulhäusern. Gemeinsam lernen die Schüler miteinander und voneinander und werden durch moderne methodische Formen des Unterrichtens ihrem Leistungsstand entsprechend im Klassenverband gefördert. Auch Kinder mit Behinderungen besuchen in Italien bereits seit mehr als 30 Jahren die Regelschule, um eine bestmögliche Integration zu erzielen. Die Zuweisung von sonderpädagogischen Fachkräften an die Schulen ist abhängig vom Bedarf geregelt und beispielhaft.

Einen entscheidenden Unterschied zum gegliederten deutschen Sekundarbereich sehen die Südtiroler Kollegen in dem Umstand, dass sich in Südtirol keine Schule die Frage stellen dürfe, ob sie die richtigen Schüler habe. Alle Kinder müssen an der gemeinsamen Schule die höchsten Leistungen erbringen, die sie erbringen können. Jede Schule ist für den Bildungserfolg ihrer Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Sie kann sie nicht an eine andere Schulform abgeben.

In einer weiteren abendfüllenden, aber keineswegs ermüdenden Informationsveranstaltung stellte die Lehrerin Ingrid Mair Selbstlernpakete vor, die sie im Auftrag ihres Schulverbandes erstellt. Von ihrer Arbeit profitieren die Kollegen vor Ort ganz direkt. Die Schüler üben sich darin, sich selbständig und entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit Sachverhalte zu erarbeiten und diese zu präsentieren.

Ein Besuch der Lehrerbildungsabteilung der Universität Brixen schloss das Besuchsprogramm ab. Hier bot sich die Möglichkeit, das durchaus erfolgreiche und von der OECD gelobte deutsche Lehrerbildungssystem mit der Ausbildung jenseits der Alpen zu vergleichen.

Der Arbeitsbesuch in Südtirol war nun bereits die zweite Reise im Rahmen der pädagogischen Exkursionen des Meckenbeurer Seminars. Dieses wichtige Fortbildungselement soll im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Dabei wollen die Meckenbeurer durchaus auch bleibende Kontakte zu Kollegen im Ausland knüpfen. Ein Gegenbesuch der Südtiroler Lehrerinnen und Lehrer ist schon geplant.

## Meckenbeurer Pädagogen besuchen erfolgreiche Schulen in der Schweiz und in Österreich

Bereits zum dritten Mal begaben wir uns in der Zeit der Osterferien auf Bildungsreise, um innovative und erfolgreiche Schulen kennen zu lernen. Unsere Gruppe setzte sich wieder aus Ausbilderinnen und Ausbildern des Seminars Meckenbeuren sowie Schulleitungen und Lehrkräften aus der Region zusammen. Diesmal führte uns der Weg in die benachbarte Schweiz und nach Vorarlberg.

Im Kanton Thurgau wechseln nach einer 6 jährigen Grundschulzeit die Kinder in die Sekundarschule, die die Klassen 7-9 umfasst. In dieser Schulstufe konnten die oberschwäbischen Pädagogen interessante Entwicklungen beobachten, denn die Schulen der Schweiz müssen sich auf Grund der gesellschaftlichen Veränderungen weiterentwickeln, so die offizielle Vorgabe der Schulbehörde. Die Schulentwicklung des Kantons Thurgau trägt mit der integrativen Oberstufe, die keine Trennung in Schularten vornimmt, den Forderungen der Gesellschaft Rechnung. Was heißt das genau?

Die kleine Sekundarschule in Alterswilen, an der nur rund 120 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden, stellt sich der zukunftsgerichteten Herausforderung durch einen konsequenten individualisierten Unterricht. Der Anspruch, unterschiedliche Förderung für unterschiedliche Begabungen zu bieten, wird hier in hohem Maße erfüllt. Rückläufige Schülerzahlen machten es erforderlich, ein äußerst flexibles Modell zu entwickeln, das ausgeglichene und akzeptable Klassengrößen bietet.

Die Schülerinnen und Schüler werden dort nicht mehr in Jahrgangsklassen eingeteilt. Die Einteilung erfolgt in jahrgangsdurchmischte Lerngruppen. Die Lerngruppen bilden zusammen eine Gesamtklasse, die von zwei Lehrkräften betreut wird. Der Unterricht erfolgt in dieser Gesamtklasse vorwiegend individualisiert. Wie Schulleiter Christian Lutz zu berichten weiß, sind die Ergebnisse und Erfahrungen überaus ermutigend und eine Bestätigung diesen Weg weiter zu verfolgen.

"Nicht die Kinder sind für die Schule da, sondern die Schule ist für die Kinder da. Daraus folgt: Die Schule ist anspruchsvoll, interessant, vielfältig und flexibel. Sie orientiert sich an selbständigen LernerInnen und organisiert sich entsprechend", so das offizielle Statement das Departements für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau.

Dass diese Aussage auch für die Arbeitsweise der Schule in Bürglen bei Weinfelden in hohem Maße zutrifft, davon konnten sich die Bildungsreisenden eindrucksvoll überzeugen. Auch diese Schule unterteilt nicht in Schularten, sondern individualisiert den Lernprozess konsequent in sogenannten Lernateliers, in denen ca. 60 Kinder in jahrgangshomogenen Gruppen von jeweils 3 Lehrern und einem Heilpädagogen betreut werden.



Lernplätze an der Sekundarschule Bürglen

Auch in Bürs in Vorarlberg, der 3. besuchten Schule, wird auf Individualisierung, sowie eigenverantwortliches und kooperatives Lernen großer Wert gelegt.

Den eindrucksvollen und informativen Abschluss der Aufenthalts bildete der Besuch der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Hier wurden die in einem Forschungsprojekt neu entwickelten Unterrichtsmaterialien zur "Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung" in der Sekundarstufe I für das 7. - 9. Schuljahr vorgestellt und diskutiert. Auch das Seminar Meckenbeuren legt hierauf in der Ausbildung besonderen Wert und ist bestrebt, die PH St. Gallen in das bestehende Netzwerk von Lehrerbildungseinrichtungen einzugliedern.

Alle mitgereisten Pädagogen konnten sich während der vier Tage davon überzeugen, wie durch ein gemeinsames Lernen bis zur 9. Klasse und durch einen konsequenten individualisierten Lernprozess das Lernen in überschaubaren, wohnortnahen Schulen erfolgreich gelingen kann. Dies ist um so bemerkenswerter, da die Schulbeispiele aus der Schweiz zeigen, wie gelungene Schulentwicklung in einem Gebiet aussehen kann, das durchaus mit der oberschwäbischen Schullandschaft zu vergleichen ist.

